

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen sollten die 6spaltige Colonnezeitung oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere die 6spaltige Colonnezeitung oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 39.

Samstag, den 2. April 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Durch Beschluß des bayerischen Gesamtministeriums wurde im Einverständnis mit dem bayerischen Landtag der Staatssekretär z. D. Freiherr v. Welsch mit sofortiger Wirksamkeit zum bayerischen Staatssekretär ernannt und dem Staatsministerium für Handel, Industrie und Gewerbe beigegeben.

Das Zusatzabkommen zu dem vorläufigen Handelsabkommen und den wirtschaftlichen Vereinbarungen betreffend das Saargebiet zwischen Deutschland und Frankreich ist von Votschauer v. Voelisch, Außenminister Briand und Handelsminister Sofanowski unterzeichnet worden.

Nach einer Meldung aus Paris wird das französische Parlament am 8. April in die Diskussion gehen und erst am 10. Mai seine Arbeiten wieder aufnehmen, da die erste Session der Generalräte auf den 2. Mai festgesetzt wurde.

Im Danziger Landtag wurde über einen sozialdemokratischen Antrag, der Regierung wegen des Mißerfolges in Genf das Mißtrauen auszusprechen, abgestimmt. Der Antrag wurde mit 56 gegen 46 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Der „Osservatore Romano“ dementiert die Nachricht, daß das Gebäude der Propaganda-Kongregation in Rom verkauft werden soll.

Einer Havasmeldung aus Tanger zufolge haben sich drei französische Generalstabsoffiziere von Rabat nach Tetuan begeben, um dort mit dem spanischen Oberkommando über die Lage in Marokko zu sprechen.

Der Balkanstreitfall.

Wie von unterrichteter Seite aus Paris gemeldet wird, dauern die Verhandlungen zwischen den interessierten Mächten über die Regelung des italienisch-südslawischen Streitfalles an. Er scheint nicht, daß man noch an dem Plan, einen Ausschuss zur Untersuchung der von Italien Südslawien zur Last gelegten militärischen Vorbereitungen zu ernennen, oder an dem Plan, eine ständige Kontrollkommission, die bis zum Eintritt einer Entspannung zwischen den beiden Ländern ihre Tätigkeit ausüben würde, festhalte. Nach dem gegenwärtigen Stande der Besprechungen fasse man folgenden Plan ins Auge: Die Militärattachés Frankreichs und Englands in Belgrad und ein Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft sollen nach gemeinsamer Verständigung beauftragt werden, sich an Ort und Stelle zu begeben, falls sich an der italienisch-südslawischen Grenze Zwischenfälle ereignen, während Südslawien und Italien eingehende direkte Verhandlungen führen.

Zu dem angeblichen Schritt Chamberlains wegen der italienisch-südslawischen Spannung, wie er in der „Times“ berichtet wurde, schreibt die römische „Tribuna“: Von einem solchen Schritt Chamberlains ist weder in London noch in Rom etwas bekannt. Italien braucht den Vertrag von Triano nicht zu interpretieren, da der Wortlaut klar genug ist. Zudem ist eine Interpretation des Vertrages in dem Briefe gegeben, den der italienische Gesandte in Triano an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat. In diesem Briefe steht aber nicht, daß die italienische Regierung die Herrschaft von Admet Jogu garantieren wolle. Italien will nur die Aufrechterhaltung des territorialen, politischen und juristischen Status quo Albanien.

Das „Giornale d'Italia“ meint, wenn Südslawien, dessen Haltung immer deutlicher zutage trete, daran gehen würde, endlich die Konvention von Nettuno einzuhalten, so wäre das noch nicht der Beweis einer friedlichen Politik gegenüber Italien, wohl aber ein realpolitischer Akt.

In Albanien selbst scheinen sich aber auch allerhand unerquickliche Dinge vorzubereiten. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Belgrad haben nämlich zahlreiche albanische Emigranten an verschiedenen Punkten die Grenze überschritten. Unter ihnen befinden sich mehrere politische Persönlichkeiten, die sämtlich bestätigen, daß die Stellung der albanischen Regierung sehr schwierig sei und daß Unruhen in Albanien und zwar in aller Kürze ausbrechen würden.

Aus dem Saargebiet.

Die wirtschaftliche Notlage.

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, nahmen in der letzten Sitzung des Landesrates die Parteien Stellung zu den Genfer Beschlüssen für das Saargebiet. Es wurde anerkannt, daß alles erreicht worden sei, was im Rahmen des Möglichen zu erreichen war, und daß das Kompromiß über die Bahnschutztruppe von 800 Mann einen Fortschritt darstelle gegenüber der Tatsache, daß bisher im Saargebiet zirka 3000 Mann französischer Soldaten standen. Wollte Uebereinstimmung herbeiführen in dem Bedauern darüber, daß die in der Frage der Ablösung des belgischen Mitgliedes der Regierungskommission Lambert nicht erreicht worden sei. Der zweite Teil der Sitzung war einer Aussprache über die wirtschaftliche Notlage des Saargebietes gewidmet. Lohn- und Gehaltsabbau im Verein mit schlechter wirtschaftlicher Konjunktur und einer Steuerbelastung, die höher ist als im Reich, bedrohen das Saargebiet mit einer schweren wirtschaftlichen Katastrophe, die nur durch Erleichterungen in der sozialen Gesetzgebung abgewendet werden könne.

Der Finanzausgleich.

Berlin, 1. April.

Auf der Tagesordnung steht der Finanzausgleich in Verbindung mit der Erhöhung der süddeutschen Biersteueranteile, des Hauszinssteuer und dem Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

Abg. Graf Westarp (Dntl.) erklärt namens der Regierungsparteien, diese begrüßten den entschlossenen Willen des Finanzministers, bei der zukünftigen Gestaltung des Reichshaushalts eine größere Klarheit und Einfachheit herbeizuführen. Auch die Kasseeinführung soll vereinfacht werden. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Staatsbalancierung und beim Finanzausgleich ergeben, seien gewaltig.

Die Ausdehnungen der Steuerentlastungen

Von 1925 und 1926 hätten sich erst in den letzten Monaten vollständig gezeigt. Die Reparationslasten machten sich in immer steigendem Maße fühlbar. Das Volk habe noch nicht den vollen Ernst der finanziellen Lage erkannt. Die Regierungsparteien hielten es für ihre Pflicht, nachdrücklich auf die Tragweite dieser finanzpolitischen Situation aufmerksam zu machen und darauf hinzuweisen, daß auf die Dauer das deutsche Volk die gegenwärtigen hohen Steuerlasten angesichts der Kriegs- und Inflationsverluste nicht tragen könne. Weitere Steuerentlastungen seien der Wunsch der Regierungsparteien gewesen. Diese Wünsche hätten aber bei der gespannten Sachlage zurückgestellt werden müssen. Man habe die populäre Reichssteuerentlastung vermieden und wolle durch höhere Ueberweisungen den Ländern und Gemeinden die Möglichkeit zur Senkung der Realsteuern geben, die die Wirtschaft am schwersten trafen. Durch

Ausdehnung des Finanzausgleichs

auf zwei Jahre solle den Ländern und Gemeinden eine solidere Staatsgarantie ermöglicht werden. Ferner fordern die Regierungsparteien ein Reichsrahmengesetz für die Real- und Hauszinssteuern. Die Gemeinde-Getränkesteuer haben sie für Wein und Branntwein beseitigt; damit hätten sie den Blausche weiter Erwerbssteife Rechnung getragen. Für Bier sei die Getränkesteuer aufrecht erhalten, um eine stärkere Anspannung der Realsteuern zu ersparen. Die Erhöhung der Biersteueranteile für die süddeutschen Länder halten die Regierungsparteien für innerpolitisch und finanziell begründet. Die Parteien hoffen, daß es möglich sein wird, die große Verwaltungsreform im Reich, in den Ländern und Gemeinden nach einheitlichen Gesichtspunkten recht bald durchzuführen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Preussischer Ministerpräsident Brauns: Es beständen Bedenken der preussischen Regierung gegen den Sonderausgleich für einzelne Länder. Zu diesem Zwecke solle der Reichshaushalt für dauernd mit rund 40 Millionen mehr belastet werden zugunsten von Ländern, deren Finanzlage nicht wesentlich ungünstiger sei als die der anderen Länder. Dagegen wolle man die Hilfe für die durch den Kriegsausgang besonders betroffenen Grenzgebiete ganz fortfallen lassen. Die preussische Regierung erhebt deshalb missbilligen Widerspruch gegen diesen Finanzausgleich.

Sächsischer Generaldirektor Dr. Gradnauer erklärt: Durch diesen Finanzausgleich soll einzelnen Ländern, darunter Sachsen, ein Teil der Einkommen- und Körperschaftsteuer weggenommen und anderen Ländern zugeteilt werden. Die sächsische Regierung spreche in letzter Stunde die Erwartung aus, daß der Reichstag seine Hand zu Maßnahmen solcher Art nicht biete.

Abg. Dr. Herz (Soz.) beantragt auf Grund dieser Erklärung, daß Gesetz über die Erhöhung der süddeutschen Biersteueranteile an den Ausschuss zurückzuweisen.

Für den Antrag werden 117, gegen den Antrag 128 Stimmen der Regierungsparteien abgegeben. Das Haus ist also beschlußunfähig.

In einer neuen Sitzung erklärt Abg. Dr. Vredt (Wirtsch.-P.): Er entnehme aus der Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten, daß dieser den Staatsgerichtshof anrufen wolle, und beantrage Aussetzung der Beratung der Biersteueranteile bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes.

Der Antrag wird mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt.

Bayerischer Staatsrat v. Wolf erklärt: Die Frage des verfassungsmäßigen Zustandekommens dieses Gesetzes könne man nach seiner Verabschiedung prüfen. Aber namhafte Juristen hätten bereits Gutachten abgegeben, wonach nicht jede Aenderung des Biersteuergesetzes verfassungswidrig sei. Die Anpassung der Biersteueranteile an die Geldwertveränderung sei lediglich deklarativer Art und sei durch einfaches Gesetz möglich. So sei auch bereits 1919 verfahren worden. In der Nationalversammlung sei man sich darüber einig gewesen, daß die Reservatstaaten voll entschädigt werden sollten, als das Reich die Biersteuer an sich nahm. Wenn man nun die Entwertung des Geldes berücksichtige, so sei ein bayerischer Anteil von 45 Millionen, wie er jetzt beantragt werde, nicht zu hoch, zumal Bayern vor 1911 aus der Biersteuer 25 Millionen erhalten habe. Der Redner weist dann auf die Fehlbeträge im bayerischen Haushalt hin, die von Jahr zu Jahr gestiegen seien, und erklärt: Bayern kämpfe um seine Existenz, wenn es an seinem Recht festhalte.

Nunmehr wird die Abstimmung über den Antrag Herz (Soz.) auf Rückweisung der Biersteuervorlage an den Ausschuss wiederholt, die namentlich ist.

Für den Antrag stimmen die Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und die Mitglieder der Wirtsch.-P.-Partei. Der Antrag wird mit 189 gegen 163 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird dem Finanzminister das Gehalt bewilligt und sein Etat nach der Fassung des Haushaltsausschusses angenommen. Die Zahl der Steuerbeamten wird dadurch vermindert. Angenommen wird in zweiter Lesung auch das Haushaltsgesetz. Nunmehr steht das Haus

die zweite Lesung des Finanzausgleichs

und der damit verbundenen Vorlagen fort.

Abg. Junke (Soz.) stellt fest, daß für den Finanzausgleich ein politischer Erwägungen maßgebend waren. Die agrarischen Länder werden gegenüber den industriellen bevorzugt, besonders Bayern. Dagegen muß schärfster Einspruch erhoben werden. Die Sozialdemokratie lehnt diesen Finanzausgleich ab.

Abg. Koenen (Komm.): In ihrer Angst habe die Regierung mit ihren Reserven herausrücken müssen, aber die Massen sehen voraus, wie ihnen das Geld vorenthalten worden sei, das ihnen zukäme.

Abg. Fischer (Dem.) stellt fest, daß das Finanzausgleichs-provisorium, wie es die Regierungsmehrheit beabsichtigt, durchgreifende Reichssteuerentlastungen unmöglich macht und daß die Senkung der Realsteuern auch nur Theorie bleiben würde. Er fürchtet, daß die Wirtschaft aus sich selbst nicht die Kraft zu größerer Kapazität gewinnen wird, daß sich vielmehr durch die steuerlichen Ueberspannungen die finanzielle Notlage verschärft.

Reichsfinanzminister Dr. Kehler

betont, daß der Haushalt nur unter schwersten Anstrengungen ins Gleichgewicht gebracht werden könnte. Ein Etat kann noch so gut aufgestellt sein, wenn plötzlich eine Viertelmilliarde austauscht, die bisher nicht vorgezogen war, so wird der beste Etat dadurch ins Wanken gebracht und wird man nach Deduktionen greifen müssen, die man im übrigen gern in Ruhe gelassen hätte. Außerdem sind die Abstriche nur vorgenommen worden, um neue aufgestaute soziale Verpflichtungen zu decken. Den Ueberfluß haben wir natürlich im ordentlichen, nicht im außerordentlichen Etat verwendet. Auch die Heranziehung des Betriebsmittelfonds läßt sich rechtfertigen. Auf Anleihe werden nur werbende Anlagen des Extraordinariums genommen. Der Minister schildert nochmals, wie im Ausschuss, das Schicksal der 1925 vorhandenen Reserven des Etats: Ich bitte dringend, das Arbeitslosenversicherungsgesetz so schnell wie möglich zu verabschieden.

Ueber den 1. Oktober hinaus können wir die Erwerbslosenlasten nicht tragen. Das Real- und Hauszinssteuerrahmengesetz wird nicht erst am 1. Oktober, sondern in aller nächster Zeit dem Hause zugehen. 1926 wurden die Reichsteuern gesenkt, diesmal versuchen wir es mit der Senkung der Realsteuer. Nach den Verhandlungen mit den Ländern habe ich Grund zu der Annahme, daß diese Bestimmung nicht nur Attrappe bleibt. Sie ist auch durchführbar, nachdem das Reich Ländern und Gemeinden die Erwerbslosenlasten abgenommen hat.

Partikularistische Tendenzen liegen mir völlig fern. Ich halte es mit dem Wort Bismarcks, dessen Geburtstag wir heute feiern: „Partikularismus ist eine Basis der Zwede.“ Von einem Mißhandlungsgesetz an die Länder ist gar keine Rede. Die Auffassung des preussischen Ministerpräsidenten über die Biersteuervorlage kann ich nicht teilen. Durch die Erhöhung der Biersteuer sind die Grenzgebiete Preußens in keiner Weise geschädigt worden, im Gegenteil haben wir ja in den letzten Tagen für die Ruhrhilfe 30 Millionen Mark eingesetzt und den Grenzfonds von 15 auf 25 Millionen erhöht.

Abg. Guérard (Str.) erklärt, die Ausführungen des preussischen Ministerpräsidenten seien durchweg abweisig gewesen.

Nach weiterer ausführlicher Debatte verläßt sich das Haus.

Politische Tageschau.

Landtagsauflösung in Schwertin. Im Schwertiner Landtag wurde der Gesetzentwurf über die einstweilige Regelung der Führung des Staatshaushalts 1927 angenommen und damit zugleich die Auflösung des Landtages am 12. Juni beschlossen. Die Neuwahlen sind auf den 22. Mai d. J. angesetzt worden.

Uebertritt böllischer Abgeordneter in die deutschnationale Landtagsfraktion. Der Vorstand der deutschnationalen Landtagsfraktion beschäftigte sich mit der Frage der Aufnahme der beiden aus der Völkischen Freiheitspartei ausgeschiedenen Abgeordneten Stoll und Kaiser. Man war sich darüber einig, daß der Aufnahme der beiden Abgeordneten in das Gastverhältnis zur deutschnationalen Landtagsfraktion nichts im Wege stehe in der Erwartung, daß sich das Gastverhältnis später zu einem Zugehörigkeitsverhältnis verdichte.

Zum deutsch-französischen Handelsprovisorium. Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums melden die Berliner Blätter, daß kurz vorher noch eine Fühlungnahme der Reichsregierung mit Vertretern der Regierungsparteien stattgefunden hat. In dieser Besprechung seien auch aus den Kreisen der Regierungsparteien ähnliche Bedenken geäußert worden, wie sie in der Kundgebung des Reichverbandes der Deutschen Industrie zum Ausdruck gekommen sind. Eine Berücksichtigung der Bedenken sei in Betracht des sorgfältigen Stadiums der Pariser Besprechungen nicht mehr für angängig erachtet worden. Der „D. Z.“ zufolge soll jedoch von der Reichsregierung besprochen worden sein, den Bedenken bis zum Abschluß des endgültigen Handelsvertrages nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden. (Eröffnung des Kindererholungsheims Niederrhausen.) Das Kindererholungsheim in Niederrhausen ist nunmehr eröffnet worden. Als erste Gruppe sind 60 Kinder, Knaben und Mädchen aus dem Landkreis Wiesbaden eingezogen. Inwieweit die Erholungsstätte der Kreisverwaltung in weiten Kreisen Anklang gefunden hat, beweist auch die Anmeldung von Kindern zur Erholungsstätte von außerhalb. So befinden sich bei der jetzigen ersten Gruppe bereits Kinder aus den Kreisen Höchst, Limburg und aus dem Rheingau. Auch aus Mainz liegen Anmeldungen vor.

Wiesbaden. (Erstigungstod im Steinbruch.) Wie aus Weidenhahn im Westerwald gemeldet wird, wurde in einem dortigen Steinbruch der an der Brecher-Anlage beschäftigte 21jährige Arbeiter Willi Brenner durch stürzende Sandmassen verschüttet. Er erlitt den Erstigungstod.

Mainz. (Ein Eisenbahnattentat?) Die Reichsbahndirektion Mainz teilt mit: Auf der Strecke Frankfurt a. M.—Niederlahnstein ist in der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts., zwischen den Stationen Caub und St. Goarshausen, südlich vom Rossteintunnel im Gleis Niederlahnstein—Wiesbaden ein Schienenstück von 120 Meter Länge von einer Pendelschraube eines Fußwegüberganges herabgerollt, nebst Drehstuhl mit Draht auf der Schiene befestigt worden. Im Gleis Wiesbaden—Niederlahnstein war an derselben Stelle eine Warnungstafel mit Holzständer, 12/12 Zentimeter stark, zwei Meter lang, ein Neigungszeiger nebst drei großen Steinen auf das Gleis gelegt. In Kilometer 85 690 sind zwei eiserne neue Schwellen auf das Gleis Wiesbaden—Niederlahnstein gelegt worden. Die Hindernisse sind von der Zugmaschine zur Seite geschleudert worden. Materialschaden ist nicht entstanden, auch wurde der Betrieb nicht gestört. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur. In ihrer Ermittlung wird von der Reichsbahndirektion Mainz eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Mainz. (Renovierung des Mainzer Hauptbahnhofs.) Der hiesige Hauptbahnhof wird gegenwärtig einer größeren Reparatur unterzogen, so daß er langsam wieder sein friedensmäßiges Aussehen zurückgewinnt. Die bühliche Holzbrücke, die den Franzosen als Waschgebäude diente, ist abgebrochen worden.

Weisenheim. (Reicher Ferkelsteg.) In Bedesbach brachte ein Mutterstschwein zwanzig Ferkel zur Welt, von denen 17 leben. Das selten fruchtbare Tier warf im Vorjahre zusammen 50 Ferkel, also im Zeitraum von zwei Jahren 70 Ferkel.

Ganbshöfchen. (Zwei Häuser und eine Scheune eingestürzt.) In der Nacht entstand in dem Anwesen Breech in der Langstraße ein Brand, dem eine Scheune und zwei Wohnhäuser zum Opfer fielen. Das Feuer, das offenbar durch Kurzschluß entstanden ist, breitete sich rasch aus und richtete erheblichen Schaden an, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Die Feuerwehre hatte mehrere Stunden zu kämpfen, bis es gelang, das Feuer auf jenen Herd zu beschränken.

Gelnhausen. (Der Hund in der Schafherde.) Hier drang nächstherdweise, während der Schäfer schlief, ein starker Wolfshund in eine größere Schafherde, die in der Nähe des sog. „Schlöschens“ lagerte, tötete eine Anzahl Tiere und richtete weitere derart zu, daß sie unmittelbar abgeschlachtet werden mußten. Eine ganze Reihe der Tiere flüchtete sich aus Angst vom Berge herunter in die Stadt. Es ist beträchtlicher Schaden entstanden.

Babenhausen. (Selbstmord auf den Schienen.) An der Blodstation Sidenhofen ließ sich vom ersten Frühzug der 23 Jahre alte Wähler von Babenhausen überfahren. Der Kopf wurde glatt vom Rumpfe getrennt. Vermutlich ist unglückliche Liebe die Ursache.

Offenbach a. M. (Eine zwölfjährige Brandstifterin.) In einem Klassenraum der Schule in der Mathildenstraße brach ein Brand aus, der alsbald vom Hausmeister bemerkt wurde. Die sofort alarmierte Feuerwehre konnte den Brand in kurzer Zeit löschen. Nachträglich stellte sich heraus, daß das Feuer von dem in der Nähe des Fensters lebenden Klassenhelfer ausgegangen war. Eine 12jährige Schülerin hatte den Schrank angezündet, weil sich in ihm ein Liebesbrief befand, den ihr der Lehrer weggenommen hatte, um ihn ihren Eltern zu zeigen.

Schotten i. B. (Ein neues Tierzuchtinstitut in Oberheffen.) Die heffische Landwirtschaftskammer Darmstadt hat für Zwecke der Sonderzucht des verbesserten und qualitativ sehr hoch stehenden „Vogelsberger Rindes“ das in der Nähe liegende Gut „Seichenhof“ gepachtet. Dort beschrieb sie auch versuchsweise den Anbau von Gräsern, wie sie sich am besten und vorteilhaftesten für die Höhenlagen des Vogelsberges eignen.

Locales.

Hörsheim am Main, den 2. April 1927.

Die Wasserleitung

ist eine gemeinnützige Anlage, die ihr „Lebenselement“, das Wasser nämlich, von der Stadt Frankfurt bezug durch deren Vermittelung aus dem der Stadt Frankfurt zum Besitze der Wasserentnahme zur Verfügung stehenden Gelände bezieht. Es ist das eigentlich Wasser, das aus unserer Heimatung oder aus unmittelbar unserer Heimatung angrenzenden Bodenschichten gewonnen wird und gewissermaßen aus dem Umweg über die Stadt Frankfurt wieder zu uns zurückgelangt. Hätte Hörsheim selbst ein Wasserwerk bauen und in eigene Verwaltung nehmen wollen, dann wäre der Betrieb (weil die Abnehmerzahl naturgemäß nur klein sein kann) zu kostspielig geworden. Frankfurt kann also billiger an uns liefern, als wir selbst. Der Großbetrieb ist hier leistungsfähiger und billiger als der Kleinbetrieb. (Siehe Gaswerk.) Ueber die „Bezugsbedingungen“ für das Wasser, Preis und sonstige Vertragsklauseln wird demnächst in der Gemeindevorstellung beschlossen werden. Ein Ortsstatut wird die Angelegenheit endgültig regeln und dieses allen Gemeindegliedern rechtzeitig bekannt gemacht werden. Was jetzt vorliegt ist lediglich ein Vertragsentwurf, der gewiß

noch Änderungen und Motivierungen erleiden wird. — Selbstverständlich muß nicht allein das Interesse des Abnehmers sondern auch dasjenige der Gemeinde gewahrt bleiben. Die „Allgemeinheit“ ist eben immer wieder die Gemeinde selbst. Wird an einer Stelle falsch gewirtschaftet, würde z. B. Wasser zu billig abgegeben, müßte an einer anderen Stelle diese Allgemeinheit wieder belastet werden. (Höhere Steuern!) Aus nichts wird nichts. Alles geht real zu im Leben. Daß die überwiegende Mehrzahl der Wasserabnehmer gern die nun einmal unvermeidlichen Gebühren zahlen wird, ist gewiß, daß es aber auch immer wieder Querulanten gibt, die Schwierigkeiten aus Gemohnheit machen, bleibt Erfahrungssache und erfordert die Schaffung eines Tarifs oder fester Bezugsbedingungen, die für beide Teile bindend sind. Daß für unbegründete Prüfung des Wassermessers eine Gebühr vorgesehen wird, ist berechtigt, denn die Erfahrung in anderen Städten hat gelehrt, daß gerade in diesem Punkt viel unnötige Arbeit und Scherereien für die Verwaltung entstehen, wenn der Schulkapitular nicht vorhanden ist. Die Gemeinde hat natürlich auch allen Grund, selbst alles zu tun, mit ihren Abnehmern auf gutem Fuß zu bleiben. Es ist vielleicht interessant einmal zu hören, wie teuer sich für einen mittleren Haushalt (3 Zimmer-Wohnung) der Wasserbezug nach dem vorgeschlagenen Tarif stellen wird:

3 Räume a 30 Pfg. —	90 pro Monat
1 Küche —	60 „ „
Messermiete —	50 „ „
zusammen 2.— Km. pro Monat	

Hierbei ist ein Mindestverbrauch von 3 Kubikmeter im Monat vorgesehen. Das ist reichlich. Werden mehr als 3 Kubikmeter verbraucht, sind für jeden folgenden Kubikmeter 42 Pfg. zu zahlen. Kommt zu obengenannten Räumen noch eine Waschküche hinzu, dann ist hierfür 60 Pfg. zu zahlen. Ein Hausgarten unter 50 Quadratmeter ist frei. Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß die Bevölkerung die Inbetriebnahme der Wasserleitung mit Freuden erwartet und die Segnungen derselben völlig zu würdigen versteht. — Daß unsere Gemeindevorsteher das ihrige tun und den Vertrag mit Lieferantin für uns so günstig als möglich zum Abschluß bringen werden, ist gewiß.

Schadenfeuer. Heute Nacht ist in der Schreinerwerkstatt der chem. Fabrik Elektro Feuer ausgebrochen. Dank der schnellen Hilfe, die eine Nachbarin, welche den Brand zuerst bemerkte, auf die Weine brachte, blieb das Feuer auf diesen Teil der Fabrik beschränkt.

Der Verein „Edelweiß“ hält am Sonntag, den 10. April, abends 8 Uhr im Gasthaus „zum Hirsch“ einen Theaterabend ab, dessen Reingewinn für die Kriegergedächtniskapelle bestimmt ist. Zur Aufführung gelangen 1. „Die Wilderer“ Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, 2. „Amor Baby“ Lustspiel in einem Akt. Die Theaterabteilung des „Edelweiß“ hatte im letzten Herbst einen so großen Erfolg, daß auch diese neue in Aussicht stehende Schaustellung mit einem Massenbesuch zu rechnen haben wird. Alles Nähere wird noch bekannt gemacht.

In der keramischen Industrie droht schon seit einiger Zeit, Lohnhöhen halber, die Aussperrung. Auch bei der hiesigen „Keramag“ fürchtete man für diese Tage den Betriebsstillstand. Wie wir erfahren, besteht jetzt Hoffnung, daß doch noch eine Einigung erzielt wird. — Hoffentlich trifft das Letztere zu, damit neue Arbeitslosigkeit und Verdienstausschlag vermieden bleiben.

1. „Warum soll er nicht? ...“ Oder die Entführung der Millionenerbin ist der neue vielaktige Großfilm, den sich die Tannus-Visionen, die kein Geld und keine Nähe scheuen, ihre Besucher zufriedenzustellen, geliebt haben. Eine durch und durch amerikanische Geschichte ist es, die hier über die Leinwand rollt. Wie der Held des Stückes Reginald Hayden die Millionenerbin entführt, das ist allerhand Hochgenuss zu sehen. Mäher Jüngling kann sich hieran ein Beispiel nehmen, vorausgesetzt, daß die Erzhüte auch Millionenerbin ist. In dem Falle kann nämlich ein Bißchen Gewalt gar nichts schaden. Die Hauptsache ist man erhascht „sie“ — die Millionen nämlich. — Daß ein Wanderzirkus mit in die Geschichte hineinspielt, dessen Raubtiere und sonstige Viehster ausbrechen und allerhand Unglück anrichten, erhöht den Reiz der Situation. Hübsches Beiprogramm usw. machen einen Besuch empfehlenswert. Man beachte das Inserat in heutiger Nummer.

2. Die Wasserleitung in Betrieb. Wie aus vorprivater Seite mitgeteilt wird, ist die Wasserleitung am Widererweg, in der Stedelung und auch an einigen anderen Stellen bereits in Betrieb genommen worden. — Hoffentlich können wir bald alle „zapfen“ so viel als uns lieb ist.

Tom Mix im Kampf mit scharfsinnigen Räubern um eine große Goldmine zeigt kein neuerer Film. „Das Testament des Goldsuchers.“ Lasso, Reoolder, Dynamit sind die Waffen, mit denen sich Tom Mix seiner Feinde erwehrt, um zum Schluß eine blonde Schönheit zu gewinnen. Der Film läuft am Samstag und Sonntag in den Karthäuserhof-Visionen nebst einem Zeitbild aus dem 30-jährigen Krieg, das uns das Schicksal einer Augsburger (Grete Reinwald) Patriziertochter und den Leidentoman eines Zigeunermädchens zeigt. Der Film erscheint unter dem Titel „Aus Deutschlands schweren Tagen.“ Beachten Sie bitte unser Inserat.

3. Die weltberühmten Pantomime-Spiele, die ab heute Abend in Mainz gegeben werden, sollten auch viele Hörsheimer anziehen. Wer die Spiele vor Jahren im Frankfurter Hof gesehen hat, wird sich noch des gewaltigen Eindrucks erinnern, den sie auf jeden Besucher gemacht haben. Diese Spiele wollen einen Begriff vermitteln von dem großen Weiden des göttlichen Erlösers. Jedem Besucher werden diese Stunden ein Erlebnis werden. Näh. im Inserat.

4. Schulaufnahme. Der Schulentlassung am Schlusse des Schuljahres am 31. März folgte am 1. April die Aufnahme der Neulinge, und so haben wir gestern Vormittag dieses wissensdurstige Volklein, gewappnet mit Schultornister strahlenden Auges, bei manchen auch klopfenden Herzens, an der Hand der Mutter der Volksbildungsschule zu sehen. Es ist der erste wichtige Gang aus dem schirmenden Elternhaus ins Leben und deshalb prägt sich auch dieser erste Schultag mit seinen Einzelheiten und Erlebnissen dem Gedächtnis tiefer ein als die sonstigen Jugenderlebnisse. Der Tag der Schulaufnahme bildet zunächst einen wichtigen Wendepunkt im Leben des

Kindes. Die sorglose Kindheit ist in ihrer ersten Hälfte vorüber und in den Becher der kindlichen Freiheit und Freude rinnen schon Behrmutstropfen des Ernstes der Arbeit, der Entfaltung und der kindlichen Pflichterfüllung. Dieser Übergang vom Spiel zur geregelten Tätigkeit, von der Freiheit zum kleinen Pflichtzwang, vollzieht sich jedoch nicht unvermittelt, sondern wird bereits seit Wochen oder Monaten vom Elternhaus vorbereitet. In der Regel legt schon das Christkind die ersten Schultütenfüllen unter den strahlenden Weihnachtsbaum und erteilt so diesem ersten Spielwert eine höhere Weihe. Von dieser Zeit an liefert alsdann schon die Schule und ihre Tätigkeit den Stoff für des Kindes Spiel, seine Unterhaltung, seine Nachahmung und selbst in seine Träume malt sie ihre vielgestaltigen Bilder. Verständige Eltern werden nun diese Vorbereitungszeit dazu benutzen, den Kindern einen freundl. Begriff von der Schule und ihren Maßnahmen zu vermitteln und sich nicht unterfangen, dieses Haus „weiter Zucht“ zu einem „Zuchtshaus“ zu degradieren. Ferner ist es un- nützlich oder sogar schädlich, den kindlichen Geist vor der Schulaufnahme schon mit einem kleinen Wissensmäntelchen zu zieren. Positive Kenntnisse werden von dem Kinde bei der Schulaufnahme noch nicht verlangt. Dagegen ist es wünschenswert, daß es viele Anschauungen aus Natur und Leben mitbringt, dazu einen gesunden Geist und Körper, dann erweist sich das Lernwerk auch ohne Vorarbeit bald fruchtbar. — Der Tag der Schulaufnahme ist aber auch wichtig für die Schule. Sie empfängt an diesem Tage eine Anzahl hoffnungsvoller Menschentropfen, um eine hohe Aufgabe an ihnen zu erfüllen, um sie zu frühlingsfrischen Blättern zu entsaften, die Früchte reifen sollen, die Gott und die Menschen erfreuen. Ihr werden eine Anzahl unumgänglicher Erdenbürger zugeführt, die sie zur selbständigen Erstreben ihrer zeitlichen und ewigen Bestimmung befähigen soll. Der Schwere und Verantwortlichkeit dieses Zieles ist sich die Schule an diesem Tage wohl bewußt, und deshalb erbittet sie auch die Mithilfe des Elternhauses bei der Einführung in das Lernen. Wie schwach, wie vergeßlich, wie unselbständig sind die Kinder noch in dieser Lebensperiode. Doch Geduld und Liebe sind die großen Zauberkräfte, die alles überwinden, auch die Hemmnisse und Schwierigkeiten der ersten Schulzeit. Deshalb: Glücklicher Anfang!

Fußball. Wiederum steigt, wie schon so viele Jahre hindurch am morgigen Sonntag das Lokal derby Weildach—Hörsheim. Diesmal ist es das Lokal treffen, das beide Mannschaften auf dem hiesigen Blau nachm. 3 Uhr im Kampf um die Lokalpunkte gegenüberstellt. Jedemal, wenn unser Nachbarverein nach Hörsheim kommt, ist es eine besondere Anziehungskraft für die Fußballanhänger von hier und der Umgegend. So wird auch morgen, bei günstigem Wetter, eine vielhundertköpfige Zuschauerzahl den Sportplatz an der Niedschule umsäumen, um Zeuge des stets interessanten Treffens zu sein. Was sich die hiesigen Spieler bewußt sein, daß es hierbei um das Prestige geht. Spieler, zeigt euren Anhängern, daß ihr bestrebt seid nicht zu enttäuschen, zeigt ferner, daß Einnützigkeit stark macht und zum Ziele führt. Das Publikum möge sich sportlich verhalten. — Um 1 Uhr spielt die Td.-M. gegen ihren härtesten Gegner, den Sp.-B. Naunheim. Unter allen Umständen muß hier ein Sieg erstrungen werden, der auch bei einigermaßen Aufgelegtheit der beiden „Hänschen“ (Mitte u. Links) erzielt werden kann. Auch diesen jungen Herren sei ans Herz gelegt, eifrig und vor allem einig zu kämpfen. —

Die Deutsche Buch-Gemeinschaft! Der Kauf guter Bücher ist in den letzten Jahren gerade für diejenigen Kreise besonders erschwert worden, die das größte Interesse an Büchern haben, nämlich die des gebildeten Mittelstandes. Nicht nur die äußere Lebenshaltung ist gegen die Vorkriegszeit unerhört verteuert, sondern auch die geistige Nahrung — und gerade diese — ist durch hohe Bücherpreise fast unerreichbar geworden. Einen Weg aber gibt es, um durch Verbilligung des Buches weitesten Kreisen die Möglichkeit des Bezuges zu geben: der Zusammenschluß der ja allezeit und überall Großes wirkt. Weit über 300 000 ständige Mitglieder zählt die Deutsche Buchgemeinschaft, die durch Ausschaltung der recht erheblichen Kleinhändlergewinne und durch scharfe Zentralisierung des Betriebes gute, künstlerisch ausgestattete Bücher zu besonders billigen Preisen abzugeben in der Lage ist. Neu ist an dieser Organisation, daß sie eine wachsende Bibliothek von verlagsneuen Werken moderner und älterer Autoren zu völlig freier Wahl bereit stellt, sodas jeder für den geringen Mitgliedsbeitrag im Vierteljahr ein literarisch wertvolles Buch nach seinem Geschmack in köstlicher Ausstattung beziehen kann. Eine feine, gut redigierte Zeitschrift, die zweimal monatlich erscheint, wird gleichfalls kostenfrei und portofrei mitgeliefert. Die besten Namen der Weltliteratur, die berühmtesten modernen Autoren, die stärksten Talente unter noch Angehenden hat diese Bücherei aufzuweisen, die jährlich um mindestens 50 neue Bände bereichert wird. Weit über 300 000 ständige Mitglieder nach kaum 2 1/2 jährigen Bestehens — das ist ein Erfolg, der laut und deutlich für das von der Deutschen Buch-Gemeinschaft Gebotene spricht — und gleichzeitig ein Beweis, daß die Gründung der Gemeinschaft eine Tat war, die nicht nur einigen wenigen Vorteil und Erleichterung brachte, sondern daß sie geeignet war, ein schmerzliches empfundenes Bedürfnis breiterer Massen zu befriedigen. Es kann nur wärmstens zum Anschluß an diese Gemeinschaft geraten werden. Ausführliches Prospektmaterial durch die Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin S. W. 61 Teplitzstr. 29.

Süddeutschlands größtes Damenkonfektionshaus, die Firma W. Fuhrländer Nachf., Zeil 72—78 und Frankfurts größte Textiletage der Firma G. Zeimann u. G., Zeil 67 und Reineckstr. 3, legen heute unserem Blatt ein Prospekt bei, das wir unseren Lesern zur größten Beachtung empfehlen. Die große Auswahl und Preiswürdigkeit beider Firmen dürfte unseren Lesern nicht mehr unbekannt sein. Wir bitten deshalb das Prospekt mit Aufmerksamkeit durchzulesen.

Wenn sie nach Frankfurt kommen, so vergessen sie nicht, M. Schneiders Opfer-Kellame-Verkauf zu besuchen. Dieses große Frankfurter Kaufhaus bringt wieder entzückend schöne Sachen in allen Abteilungen. Das illustrierte Extra-Blatt, welches unserer heutigen Ausgabe beiliegt, gibt einen kleinen Begriff von der Riesenauswahl, die hier zu auffallend billigen Preisen gezeigt wird. Jede kluge Hausfrau sollte diese besonders günstige Gelegenheit bei ihren Frühjahrseinkäufen ausnützen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

In der Kuhmilch sind von anerkannten Forschern nach erprobtem Prüfungsverfahren wiederholt lebensfähige Tuberkelbazillen nachgewiesen worden.

Solche Milch kann der menschlichen Gesundheit schädlich werden und insbesondere bei Kindern Darmstuhlwund hervorrufen. Diese Gefahren können jedoch leicht und vollkommen nach zahlreichen Kochversuchen dadurch beseitigt werden, daß Milch und Sahne vor dem Genuße fünf Minuten lang, am zweckmäßigsten in einem, innen gut glasierten bedeckten Kochtopfe im Sieden (Aufwallen) erhalten werden. Zur Verhütung des Anbrennens und Überkochens muß die Milch (Sahne) vom Beginne des Aufwallens bis zum Entfernen vom Feuer hin und wieder gerührt werden.

Wiesbaden, den 19. März 1901.

Der Landrat: Graf von Schlieffen.

3. Nr. 3. 3503.

Wird wiederholt veröffentlicht:

Wiesbaden, den 22. März 1927

Der Landrat: Schlitt.

3. Nr. 2. 1416.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 31. März 1927

Der Bürgermeister: Laud.

Anordnung.

Die Geltungsdauer meiner Ausnahmegenehmigung vom 25. März 1926 betreffend Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, sowie der Bedingungen, unter denen sie erteilt worden ist, wird unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs bis zum 31. März 1928 verlängert.

Die Ausnahmegenehmigung wird zurückgezogen, falls

sich aus ihrer Anwendung erhebliche Anzuträglichkeiten ergeben sollten, insbesondere, falls ihre Grenzen überschritten werden.

Wiesbaden, den 11. März 1927.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht:

Wiesbaden, den 22. März 1927.

Der Landrat: Schlitt.

3. Nr. 2. 1387.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim am Main, den 31. März 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Am Dienstag vormittag 10 Uhr wird auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 5 ein Grundstück 25 Ruten groß, gelegen am Arzelgraben, neben den Schrebergärten auf unbestimmte Zeit als Schrebergarten öffentlich verpachtet.

Um nicht strafend vorgehen zu müssen werden die Spaziergänger darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten der Bachwiesen, sowie das Abpflücken von Obstbaumblüten und Weideläusen daselbst verboten ist.

Die Hauseigentümer werden darauf hingewiesen, daß selbständiges Entfernen der Klomben an den Wasserentleeren der Wasserleitung strafrechtlich verfolgt wird.

Es wird wiederholt zur Kenntnis der Geflügelhalter gebracht, daß das freie Umherlaufen von Hühnern, Enten und Gänsen in den Ortsstraßen und am Mainufer bei Strafe untersagt ist.

In nächsten Tagen wird eine strenge Kontrolle ausgeübt und vorgefundene Tiere eingetrieben.

Die Zeitschrift „rheinischer Beobachter“ zu Berlin wurde durch die Befugungsbehörde mit Wirkung vom 13. ds. Mts.

auf einen Monat vom besetzten Gebiet ausgeschlossen. Wiesbaden, den 28. März 1927.

Der Landrat: Schlitt.

3. Nr. 2. 1541.

Die Befugungsbehörde hat das Buch „Bestie Mensch, erschütternde Erlebnisse eines Deutschen in den französischen Strafkolonien“ von Walter Herrmann in München aus dem besetzten Gebiet ausgeschlossen.

Wiesbaden, den 28. März 1927.

Der Landrat: Schlitt.

3. Nr. 2. 1540.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 2. April 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

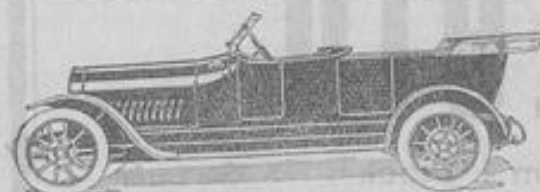
Die tägliche Suppe



ist kein Luxus, sondern für unser Wohlbefinden von größter Wichtigkeit; das bedarf keiner Begründung. Gute Suppen bereitet man bequem, schnell und billig aus MAGGI'S Suppenwürfeln.

1 Würfel für 2 Teller Suppe 13 Pfg.

Besprechel. Das berühmte Weingut Wälder im Nonnenberg und Herrenberg der Exzellenz von Magdeburg, dem früheren Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und Chef der Obertechnungskammer in Potsdam ist mit Gutshaus und Kellerei, nebst allen Einrichtungen in den Weinbesitz des Weingutsbesitzers Wilhelm Haenlein in Hochheim a. M. zu unbekanntem Preise übergegangen.



Auto-Fahrten!

4-Sitzer! 4-Sitzer!

Für kleinere und größere Touren. Nacht- und Braut-Fahrten. Krankentransporte usw. — Zivile Preise!

Wilhelm Förster, Flörsheim am Main Eddersheimerstraße 17

Danksagung

Allen, die uns anlässlich unserer Vermählung ihre Aufmerksamkeit erwiesen, unseren

herzlichsten Dank

Georg Sauer jr. und Frau
Katharina, geb. Wilhelm.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Heute sind insbes. Frauen u. Jungfrauen zur Osterbeicht eingeladen. Passionssonntag, den 3. April 1927.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr Fastenandacht, 4 Uhr Marian. Kongregation. Rezitationen des Herrn Lehrer Jeria aus Alfred Muth, 8 Uhr abends Fastenpredigt.
Montag 6.30 Uhr Jahramt für Phil. Doras. 7 Uhr 2. Seelenamt für Wilh. Wagner.
Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Rosine Flörsheimer (Krankenhaus). 7 Uhr 3. Seelenamt für Anna Ströh. 5 Uhr nachm. Beicht.
Mittwoch 6.30 Uhr Jahramt für Kath. Schichtel geb. Hartmann. 7 Uhr Amt für Karl Jos. Schleidt und Ehefrau Katharina.
Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Wilh. Schneider und Eltern (Schwesternhaus). 7 Uhr Amt für Georg Fajsbender. 5 Uhr Beicht.
Freitag Fest der 7 Schmerzen Mariens. 6.30 hl. Messe für Koop. Schuhmacher (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für Magd. Neumann geb. Schleidt.
Samstag 6.30 Uhr Amt für die Verstorb. der Fam. Pet. Dörchhöfer. 7 Uhr Amt für Klara Ruppert geb. Anthes u. Paul Koop. 3.30 Beicht für Männer und Jünglinge. Der Herr Pfarrer von Rüsselsheim hilft aus.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Jubila, den 3. April 1927.

Nachmittags 2 Uhr Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen hiermit unseren

herzlichsten Dank

Besonderen Dank dem Gesangsverein „Liederkranz“, Eisenbahnverein, Leseverein, Turnverein von 1861 und der Kameradschaft 1876.

Philipp Geiß und Frau.

Der fluge Geschäftsmann inseriert!



T O M M I X
In seinem neuesten Film Samstag 8.30 Sonntag 4 und 8.30 Uhr in den Karthäuserhoflichtspielen „Das Testament des Goldsuchers“ 6 fabelhafte Akte und Aus Deutschlands schweren Tagen 7 Akte aus den Tagen des dreißigjährigen Krieges Sonntag 4 Uhr große Kinderdarstellung.

TAPETEN

Reklame-Verkauf moderner Resttapeten zu Einheitspreisen.

I. Rolle 25	II. Rolle 35	III. Rolle 50	IV. Rolle 60
-------------	--------------	---------------	--------------

usw. ohne Rücksicht auf den regulären Preis

Nur noch einige Tage

TAPETEN-KOPF Frankfurta.M. Allerheiligenstr. 52 I. Stock Kein Laden

Nervenkur

Eine wirksame machen sie am besten mit Doppelberz Nervenahrung

Erhältlich: Dom-Drogerie Mainz, Leichhofstraße 5.



Großer Transport Hannoveraner Läufer Schweine ca. 50 Pfd. schwer stehen zum Preise v. 80 Pfg. pro Pfd. z. Verkauf, bei Max Krug, Hochheim a. M. Tel. 48. Frei ins Haus geliefert

Adressen-Tafel empfehlenswerter Firmen:

Fa. Anton Flesch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.
empfiehlt sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchte, ist. holl. Süßrahmbutter, echte Mainzer Wurst u. Ausschneit täglich frisch. Weine u. Spirituosen, Brantwein im Ausschank, Spezial Flaschenbiere, Mineralwasser, Chabeso, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaffee, roh u. gebrannt, eigene Röstung. Futtermittel, Salzlag. Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus

Sämtliche Lack- und Farbwaren sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Oyps und alles was der Tüncher braucht zu den billigsten Preisen u. in bester Qualität. (Handwerker erhalten Rabatt)
Firma Burkhard Flesch, Hauptstrasse 31.

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergüter, sind zu haben in der Eisenhandlung

Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Martin Mohr Sattlerei

Anfertigung von Matratzen und Polstermöbel.

Verkauf von Lederwaren.

Metzgerei J. Dorn

empfiehlt Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb-Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

D. Mannheimer

Biberbettlicher Hemdenbiber Gummituch Wachstuch Arbeitshofen Bett-Damaß

Aug. Unkelhäuser

Hauptstraße 39, Telefon III

Papier- und Schreibmaterialien, Haushaltsartikeln in Email-, Zink-, Holz- und Korbwaren, Glas- und Porzellan-Geschenkartikel, Spielwaren, Tabak, Zigarren, Zigaretten

Ausbrüten

in unseren „Monopol“-Brüttern an. Hühner-Eier per St. 30 Pfg. Enten-Eier per St. 40 Pfg. Gänse-Eier per St. 60 Pfg. Mindestzahl 15 Hühner-Eier. Das 35-jährige Spezialfach meines Mannes garantiert — bei normalen Bruteiern — sichere Erfolge.

Katalie Göttmann Flörsheim, Schulstr. 8 1.

Südwestdeutsche Sportzeitung

ist jeden Montag u. Donnerstag um 8 Uhr vormittags in unserem Verlag bei Friseur Nikolaus Kohl zu haben.

Stroh

zu verkaufen. W. Thomas, Hauptstraße 59.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.

Briquets

Man achte genau auf die Marke Union!

Gut und billig wie immer

ist meine neue Frühjahrskleidung. In meinem überwältigend großen reich sortierten Lager werden alle Ihre Wünsche befriedigt werden.



Herren-Anzüge	Gabardine-Mäntel	Covercoat-Paletots
aus mod. und unbedingt tragfähigen Stoffen, wie Buckskin, Melton, Gabardine und ganz gut. Kammgarn. Meine Hauptpreislisten: 19.50 25.- 37.- 45 - 58.- 68.- 77.- 88.- 95.- 104.-	in den modernen Formen, aus gutem, zum großen Teil imprägniert Gabardine 39.50 45.- 58.- 65.- 74.- 85.- 98.- 104.-	aus feinem Covercoat in eleg. Ausstattung u. tadelloser Paßform 34.50 42.50 59.- 68.- 78.- 85.-
Sport-Anzüge	Gummi- und Ledermäntel	Windjacken
aus strapazierfähig. Stoffen, mit kurzer oder langer Hose 19.50 26 - 37.- 45.- 58.- 65.-	in besten Fabrikaten, aus wetterfesten, waschdichten Stoffen 12.75 14 50 19.50 24.50	aus gut imprägn. Stoffen 8.50 11.50 15.- 18.- 21.-

Eine bedeutsame Spezialität:
In meiner Anfertigungsabteilung liefere ich Ihnen tadellos passende Kleidung genau nach Ihren Körpermaßen angefertigt, zu denselben Preisen, wie am Fertiglager, also ohne jeden Aufschlag.
Direkter Bezug der Grundstoffe, großzügige Fabrikation des größten Teiles meiner fertigen Konfektion und der unmittelbare Verkauf an den Verbraucher,
sind Vorteile, die sich im Preis und in der Güte der Ware besonders bemerkbar machen.

Kommunion- und Konfirmations-Anzüge aus echtfarb., dunkelbl. Melton, Cheviot u. Kammg. 14⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁵⁰ 29⁵⁰ 35⁰⁰ 39⁵⁰

Frau **Löwenstein** Wwe.

Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof! **MAINZ, Bahnhofstraße 13, nur im 1. Stock** Aeltestes, größtes und leistungsfähigstes Etagegeschäft am Platze. **Kein Laden! Keine Schauierster!**

„Tannuslichtspiele“

Sonntag Abend 8.30 Uhr

REGINALD DENNY



Warum soll er nicht...

Was ganz neues für Flörsheim. Als Beiprogramm laufen 2 ganz tolle Lustspiele je 2 Akte.
Sonntag Mittag 4.15 Uhr Kinder-Vorstellung
Aus den Tagen Buffalo Bills 2. Teil
Außerdem 2 Lustspiele je 2 Akten.
Diesen Film Warum soll er nicht...? darf niemand veräumen.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr großes Fußball-Kreispokalspiel der Ligamannschaften Germania Weilbach - 09 Flörsheim

Vorher 1 Uhr spielt die Jgdm. 09 Flörsheim - Raunheim. Heute Abend 8.30 Uhr Spielerversammlung.



Turnverein von 1861 e. V. Flörsheim.
Samstag den 2. April 1927 abends 8.30 Uhr im Saalbau „Zum Hirsch“ Vortrag über „Turnen und Sport“ durch Herrn Turn- u. Sportlehrer Schäfer-Wiesbaden.
Sonntag, den 3. April 1927 morgens 9.30 Uhr findet im Saalbau „Zum Hirsch“ ein **Gerätemannschaftskampf** statt, ausgetragen innerhalb der Vereine unseres Untertaunusgebietes. Nachmittags 2.30 Uhr ebenda **Schau- und Werbeturnen** - Turnerinnen, Turner, Turn- und Sportfreunde sind hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Wasserleitungen

Zubehörteile in bester Ausführung
Philipp Schneider, Schlossermeister

Für Weihen Sonntag empfehle ich
Kerzen
in allen Größen.
Paul Gall, Küster, Flörsheim am Main.

Bei Ihren Einkäufen in Mainz

oder bei Theater- und Konzertbesuchen gehen Sie immer auch in das
Münchener Löwenbräu
(früher Wocker)
am Stadttheater.
Bekannt für vorzügliche Küche
gepflegte Spezialbiere.

Regenschirme
moderner Ausführung
zu billigsten Preisen empfiehlt
H. Schütz
Schirmmachermeister
Überziehen und alle Reparaturen werden von mir sauber und sachgemäß ausgeführt.

Stets am Lager!
Nur schwere Ringe!
Preis konkurrenzlos u. 1a Gold
8 Karat 0,333 16.- Rm
14 Karat 0,585 28.- Rm des Paars
18 Karat 0,750 36.- Rm
Leichte Ringe billiger.
Prima Schweizer Taschenuhren
in Silber, das Stück von 23.- Rm. an
K. Bomstein, Präzisions-Uhrmacher Flörsheim a. M.

Samen
Alee, Kunkel, Mais, Weizen, Sojabohnen, Gemüsesamen zu den billigsten Preisen.
G. Sauer
Flörsheim am Main.

Es können noch
einige Mädchen
das Nähen erlernen.
Landrat Schlittstraße 17

Ein fast neues Bett
mit 3 teiltiger Matratze billig zu verkaufen.
Landrat Schlittstraße 8, 1. St. (Stadelung)

Echte rheinische
Bohnäpfel
empfiehlt
Anton Fleisch
Eisenbahnstraße 41.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

**Zuerst die Lauge bereiten
Dann die Wäsche hinein....**

Sie verrühren die für Ihren Kessel erforderliche Menge Persil (ohne jeden weiteren Zusatz) kalt in einem Eimer und geben diese Lösung in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Die Wäsche wird locker in diese kalte Lauge gelegt; festes Pressen ist unbedingt zu vermeiden, es behindert und erschwert die Reinigung.

Persil richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!
Nehmen Sie Henko zum Einweichen
Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 5.

Bad Weilbach

Von Wilhelm Sturmfels-Rüsselsheim

(Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit verschwinden die harnsauren Sedimente aus dem Urin, die Menge der ausgeschiedenen Harnsäure nimmt ab, unter gleichzeitiger Zunahme des Harnstoffes. Sind Symptome vom Nierenverzug, Blasenkatarrh vorhanden, findet sich Eiweiß und Schleim im Urine, so treten diese Erscheinungen mit dem Verschwinden der harnsauren Sedimente rasch zurück.

Eine besondere Beachtung verdient wohl auch das Natronwasser als erfrischendes Getränk in fieberhaften Krankheiten, wozu es sich durch seinen mäßigen Gehalt an freier Kohlensäure und seiner Weichheit besonders eignet; ebenso als tägliches Trinkwasser für Arthritiker (Gichtleidende) und Personen mit schwacher Magenverdauung. Hier sei noch das Urteil des Geh. Rats v. Bergmann in Berlin (vom 15. August 1899) über Bad Weilbach angeführt: „Ich selbst hatte Gelegenheit, mich von der spezifischen u. ganzeklatanten Wirkung seiner Quellen zu überzeugen und werde immer mehr Patienten ihr (der Quelle) zu weisen.“

Das kleine idyllisch gelegene Bad wurde früher sehr häufig besucht, seit 1895 hat der Besuch bedeutend abgenommen, man geht heutzutage in die großen Luxusbäder, wo es, wie die meisten es heutzutage wünschen, nicht an der nötigen Zerstreuung fehlt.

Im folgenden geben wir die Zahl der Kurgäste in den einzelnen Jahren von 1829 an bis 1891:

1829: 80	1845: 169	1861: 290	1877: 230
1830: 72	1846: 275	1862: 359	1878: 217
1831: 108	1847: 269	1863: 357	1879: 204
1832: 92	1848: 138	1864: 358	1880: 184
1833: 91	1849: 162	1865: 304	1881: 201
1834: 159	1850: 244	1866: 121	1882: 189
1835: 172	1851: 189	1867: 313	1883: 159
1836: 166	1852: 186	1868: 297	1884: 173
1837: 196	1853: 177	1869: 221	1885: 176
1838: 212	1854: 227	1870: 215	1886: 192
1839: 263	1855: 245	1871: 367	1887: 120
1840: 204	1856: 353	1872: 403	1888: 133
1841: 258	1857: 276	1873: 356	1889: 135
1842: 249	1858: 297	1874: 400	1890: 101
1843: 243	1859: 218	1875: 402	1891: 101
1844: 222	1860: 326	1876: 330	

Im Anschluß hieran führen wir noch die Namen bekannter Persönlichkeiten auf, die Bad Weilbach besucht haben.

- 1) Goethe besuchte am 12. Sept. 1814 den Schwefelbrunnen bei Weilbach
- 2) Baron Anselm von Roßschild 1837
- 3) Der regierende Landgraf von Hessen-Homburg 1841.
- 4) Herzog Adolf v. Nassau 1843.
- 5) Graf von Bismarck 1843.
- 6) Prinz Karl zu Solms-Braunfels 1862.
- 7) Prinz Alexander „ „ 1862.
- 8) Erzherzog Stephan von Österreich 1865.
- 9) Oberbürgermeister Deeg Berlin 1835.
- 10) Prinz August zu Hohenlohe 1866
- 11) Viele Ausländer, besonders in den Jahren 1840, 1879.

Das Klima von Bad Weilbach muß als ein vorzügliches bezeichnet werden. Nach Norden durch den Taunus geschützt, nach Süden, Westen und Osten weit hin offen, hat Weilbach eine stets bewegte, milde und reine Luft. Die Temperatur ist gleichmäßiger als in den geschlossenen Tälern. In Weilbach werden weder im Winter die tiefen Temperaturgrade, noch im Sommer der hohe Temperaturstand der benachbarten Städte erreicht. Das Klima bildet eine Mittelstufe zwischen Berg und Tal. Nur 110 m hoch gelegen, also 21 m höher als die Orte am Untermain hat es niemals die im Sommer in letzteren herrschende drückende und erschöpfende Hitze. In den Frühjahrsmonaten herrscht allerdings ein scharfer Ostwind.

Die vortreffliche Wirkung des Aufenthaltes in Bad Weilbach bei Brust- und Halsleiden ist gewiß nicht dem Mineralwasser allein, sondern auch den günstigen, für solche Kranke, besonders geeigneten klimatischen Verhältnissen Bad Weilbachs zuzuschreiben.

Unser Wunsch geht dahin; möchte der kleine Badeort wegen der Vortrefflichkeit der Heilwirkungen seiner beiden Quellen wieder mehr beachtet werden, er verdient es wirklich.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

Δ Darmstadt. (Der Tod auf den Schienen.) Auf dem Gleis der Bahnstraße Darmstadt—Frankfurt wurde der Maschinenführer Lemert aus Arheilgen tot aufgefunden. Lemert war von einem von Darmstadt kommenden Zug überfahren worden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Δ Bad Homburg. (Die Homburger Autostraße.) Nach langwierigen Verhandlungen zwischen den beteiligten und interessierten Behörden wegen der Anlage einer Automobilstraße zwischen Bad Homburg und Frankfurt unter Umgehung der Ortsgemeinden Gonsenheim und Oberschbach ist insoweit ein Erfolg zu verzeichnen, als in einer im Homburger Kurhaus stattgefundenen Sitzung Einigkeit über die letzten Einzelheiten erzielt wurde. Die endgültige Entscheidung über diese für Homburgs Lebensinteressen so wichtigen Frage hängt nunmehr lediglich von den städtischen Körperschaften ab.

Δ Friedberg. (Kartoffeldiebe.) In Staden stahlen unbekannte Diebe nachts aus der Kartoffelmiete eines Landwirts etwa 30 Zentner Kartoffeln. Auch in anderen Orten des Kreises mehren sich seit kurzem die Diebstähle von Kartoffeln, die selbst in den Hausstellern der Landwirte vor Diebeshänden nicht mehr sicher sind.

Δ Fulda. (Bezirksfierschau in Fulda.) Die Landwirtschaftskammer Kassel in Verbindung mit dem kurhessischen Bauernverein e. V. plant hier vom 15. bis 17. Juli, verbunden mit einer allgemeinen landwirtschaftlichen Ausstellung, die Abhaltung einer großen Bezirksfierschau. Die bereits in reichlichem Maße vorliegenden Anmeldungen geben Gewähr dafür, daß sich die Schau zu einer bemerkenswerten Kundgebung der kurhessischen Landwirtschaft gestalten wird. Die landwirtschaftliche Industrie wird sich in größerem Maße an der Schau beteiligen.

Δ Kassel. (Einrichtung einer Allgemeinen Berufsschule in Kassel.) Am 1. April wird hier eine „Allgemeine Berufsschule“ eingerichtet, in der neben ungelerten Arbeitern auch Hilfsarbeiter, angeleitete Arbeiter, Laufburschen und solche Jugendliche, die noch keine Lehrstelle gefunden haben, unterrichtet werden sollen. In der neuen Schule wird auch Werkunterricht abgehalten werden.

Δ Dillenburg. (Ein jugendlicher Straßenräuber.) Ein 15jähriger Bürche aus Ditzenhain überfiel

bei Eibelshausen einen landstammigen Arbeiter und beraubte ihn seines ganzen Wochenlohnes. Noch am selben Abend konnte der jugendliche Räuber festgenommen werden.

Δ Diez. (Ausbau der staatlichen Rebschule in Diez.) Die nunmehr seit zwei Jahren hier bestehende staatliche Rebschule hat eine Ausdehnung von 37 Morgen erreicht, in denen 100 Personen beschäftigt werden. Um dem Zweck voll gerecht werden zu können, sind Neubauten beabsichtigt, nach deren Vollendung die Rebschule mit zu den größten und modernsten Anlagen dieser Art gehören wird. Demnächst werden wieder 2 Millionen Sektlinge verpflanzt werden.

Δ Mainz. (Studienfahrt mittelrheinischer Gemüse- und Obstbauern nach Holland.) Um Gelegenheit zu geben, die vorbildlichen Einrichtungen der Glashauskulturen zu besichtigen, wird am Freitag, 8. April, von Mainz aus über Bubenheim und Bingen eine Sonderfahrt nach Holland veranstaltet werden, an der Vertreter des hessischen Ministeriums und der Kreisämter teilnehmen. Die Fahrt geht zunächst bis Köln. Am Samstag, 9. April, vormittags 6 Uhr, trifft der Zug in Amsterdam ein. Insbesondere werden die Freiland- und Glashauskulturen in Naalsmeer und die Zwiebel- und Salatkulturen in Haarlem besichtigt werden.

□ Festnahme einer Zigeunerbande. Ein größerer Trupp Zigeuner wurde dieser Tage in Osthofen festgehalten, da die braunen Gesellen, die sich als Kesselflicker ausgaben, wieder Wandergetreibe nach sonstiger Ausweispapiere hatten. Zehn Männer wurden dem Amtsgericht zugeführt, das sie in Haft behielt. Bei der Festnahme leistete einer der Männer solchen Widerstand, daß die Polizei von ihrer Waffe Gebrauch machen mußte.

□ Massendiebstähle in einem Verlag. Umfangreiche Bücherdiebstähle wurden bei einer großen Leipziger Verlagsbuchhandlung aufgedeckt. Es handelte sich um mehrere tausend Bücher, die von Angestellten des Verlags gestohlen wurden. Vier Diebe und ein Helfer wurden verhaftet. Die Diebstähle reichen bis in das Jahr 1924 zurück. In den letzten Monaten steigerte sich die Zahl der gestohlenen Bücher. Innerhalb eines Monats wurden 500 bis 700 Bücher gestohlen, wobei es sich meistens um wertvolle Exemplare handelte. Zwei der Diebe sind bei der Verlagsbuchhandlung über 30 Jahre tätig.

□ Die Tote von Schildhorn. Der Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei hat festgestellt, daß die Tote, deren Rumpf in der Havel bei Schildhorn und deren Arme am Schöneberger Ufer gefunden worden waren, mit der aus Laurenburg stammenden Hausangestellten Frieda Arendt personengleich ist. Die Obduktion des Totens ergab, daß der Tod durch Verbluten eingetreten ist. Der letzte Aufenthalt der Toten, soweit er bisher ermittelt werden konnte, war bei einer Frau in der Spenerstraße, zu der sie wiederholt davon gesprochen haben soll, daß sie in Spandau einen Freund habe. Inzwischen wurden im Schöneberger Viertel an zwei Stellen weitere Leichenteile gefunden. In einem Hausflur fand ein Mann ein Paket, das nur flüchtig verschmirt war und zwei halbe Unterhosen mit den daranhängenden Füßen enthielt. Kurze Zeit darauf wurde vor einem Neubau auf einem Hausen Pausch ein längliches Paket in der gleichen Verpackung gefunden, das die oberen Hälften der Unterhosen bis über die Knie enthielt.

□ Pfarrer Schnoor vom Amte suspendiert. Der Pfarrer Schnoor in Königsborn, der wegen eines auf ihm ruhenden Nordverdachts von der Berliner Kriminalpolizei vernommen worden war, ist vom Amte suspendiert worden. Die Suspendierung des Pfarrers, der gemeinsam mit dem Amtsvorsteher Frieße den Generalsuperintendenten D. Dibelius falsch informiert haben soll, erfolgte wegen der bei dem Ermittlungsverfahren aus Licht gekommenen sittlichen Verfehlungen, die ihn als evangelischer Pfarrer unmöglich gemacht haben. Gegen Schnoor ist ein Disziplinarverfahren eröffnet worden.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

18

(Nachdruck verboten.)

„Welche Gerüchte?“ fragte der Posthalter rasch.
„Daß ich Euch bestohle habe und fortgejagt worden bin!“

„Wirklich? Das darf nit auf dir ruhel! Wer sagt es?“

„Ich glaube, das halbe Dorf! Es wird rasch weitergetragen!“

„Aber sage: Wer wird das aufgebracht habe, Eduard, solch unsinnig Zeug? Du kannst doch jedem von den Affen dein Zeugnis zeigen!“ Der Posthalter war in hellem Zorn.

„Geh mal hin in's Wirtshaus, meinewege zum alte Schreiber, der kann Euch vielleicht Aufschluß gebe, wer's zuerst sagte!“ sagte Eduard ironisch und hätte sich, als er das letzte Wort heraus hatte, auf den Mund schlagen können, daß er so dumm gewesen und den Alten erwähnt hatte. Er lenkte ab: „Laßt nur die Leut spreche, Herr! Morge kommt etwas Neues auf im Dorf und sie habe das Alte vergesse und spreche von dem Neue!“

„Wie du willst, Eduard! Ich jähne sonst keine Mühe, die Schwäher stumm zu bringe, das sage ich dir! Also: du fährst mir die zwei Tage! Abgemacht, wenn's dann nit anders sein soll! Komm mit zum Schreiber, dann trinke wir ein zusammen! Mein guter Postillon is dort bei den Pferde.“ Mit aller Verehrsamkeit suchte der Posthalter den ehemaligen Knecht mitzunehmen, doch Eduard blieb fest dabei, daß er keine Stunde zu veräume habe und ins Feld müsse. So zog der Städter, der im Voraus schon sein Anliegen im Geiste froh erfüllt gesehen, ab, nur halb befriedigt, hin zur „Seiderose“.

Was er dort ertrug und was er dort dem alten Schreiber ins Gesicht gesagt, soll nicht zart und schön gewesen sein. Der früher so glatte, freundliche Wirt machte sich später jedesmal aus dem Staub, sobald er des Posthalters ansichtig wurde.

Sander fuhr, wie er versprochen, am Samstag und Sonntag den „Seidenachen“. An Schreibers Gasthaus hielt er, doch er betrat nicht das Haus, was ihm ja niemand verbieten konnte, er blieb neben seinen Wagen und fütterte die so zutraulichen, ihm ans Herz gewachsenen Pferde.

Alle Erinnerungen, die frohen und traurigen, zogen am Auge seiner Seele vorüber, wie Gebilde aus dem Märchenreiche, mild und schmerzlinierend, und ach: all die unvergessenen Liebestunden in der Geliebten Haus und auf der heimatischen Heide, als er den so oft gefahrenen Weg durch Wald und Heide nahm.

„Es soll nit sein! Und es kann nit sein!“ sprach sich sein eigensinniges Hirn immer wieder vor, — und es hätte dennoch sein und werden können, wenn er — nur er! nur gewollt hätte, wenn er nur mit Kraft und festem Entschluß, des Sieges gewiß, zum Kampfe, zum Liebes- und Lebenskampfe sich ausgerafft hätte. Wieviel wäre ihm erspart geblieben, ihm und Rosa, die er über alles geliebt und noch liebte, wieviel Leid und wieviel, — was er Schicksal nannte und was doch selbst geschaffen war.

Als er das letztmal, es war am Sonntag Mittag, von Baumhausen zurückkam auf seiner Fahrt, da lag die noch immer blühende Heide im Herbststimmenglanze so still und so wunschlos, hingebreitet in der Schönheit ihrer Einfachheit und Armut und die Wehmüt durchzog das Herz, hingezogen von der Feierstimmung der Natur. Von der Seite nahm Sander das alte traute Horn, und von der Anhöhe hinter Markttheide zogen die schweermuts-

vollen Klänge voll Ergebung über das jabbatlich ruhende Dorf und die schweigende Heide:

Es ist bestimmt in Gottes Rat
Daß man vom Liebsten, was man hat
Auf scheiden.

Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
Dem Herzen ach so sauer fällt
Als Scheiden, als Scheiden!

3.

Durch farbenbunte Laubwäldungen und herblich schmelzende Felder fuhr Albert Dichtel mit seinem prachtvollen Goldfuchsgespann. Es ging ihm kaum schnell genug, denn beständig ließ er die lange, feine Peitsche drohend über den munteren Pferden schweben und spornte sie durch Zurufe zu rascherem Laufe an, daß selbst der einzige Insasse seines stolzen Jagdwagens, sein Fürspracher und Feiersmann, Georg Felger, um langsameres Fahren anhielt. Nun bog die Straße aus dem niedrigeren Eichenwalde hinaus auf die hohe, freie Heide, die im sanften Glühen des Abendrotens dalag. Am Himmelstunde ruhte der Glutball der Sonne groß und dunkelrot, und ließ die letzten, kaum wärmenden Strahlen über die öde Landschaft gleiten. Albert hatte kein Empfinden und Bewundern für die Schönheit und Erhabenheit der Natur, die sich auch auf diesem mählichen Erdsied bot. Die Pferde waren in langsamere Gangart verfallen und der Lenker des Fuhrwerks wandte sich um nach Felger. „Ja, das is aber eine gute Gegend, Felger! Hier wird Korn und Weize manchmal auch das Wachs vergefse!“ sagte er, hämisch lachend, und Felger erwiderte ernst: „Das is ja doch Nebensache, Albert!“ Sprich nit so laut, daß niemand was hört!

(Fortsetzung folgt.)

Stadthalle Mainz! Die weltberühmten Passionsspiele! 400 Mitwirkende! Stadthalle Mainz!

Orchester! Chor! Massen Szenen! Große extra erbaute Festspielbühne.

Spielstage: 2.—10. April, 17. u. 18. April jeden Abend 8 Uhr. Außerdem am 3., 6., 10., 17. u. 18. April auch nachmittags 3 Uhr. Vereine u. Schüler erhalten nach vorheriger Anmeldung (bei d. Geschäftsstelle der Passionsspiele, Mainz, Stadthalle) Preisermäßigung. Preise: 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.50 auschl. Billesteuer

Zamin

Staatl. Lotterie-Einnahme
Mainz

2 Augustinerstraße 2 (Am Graben) Telefon 664.
Postscheckkonto Frankfurt 15 269 hat zur 1. Kl. der Preuß. Südd. Staatslotterie.
Ziehung am 20. und 21. April

Lose abzugeben:

1/8	1/4	1/2	1/1	Los
3.—	6.—	12.—	24.—	RM.

Liste und Porto besonders. Amtl. Pläne gratis.

Portieren-Garnituren

in Holz und Messing, verschiedener Ausführung u. sämtliche Zubehörteile kaufen Sie am vorteilhaftesten im

„Zentral-Möbelhaus“ Josef Schneider
Am Rathenauplatz Flörsheim am Main

Del

Farben, Trockenfarben, Lacke, Pinjel, Kreide, Gips, Leim, Leinöl, Siccatis, Terpentinöl, Fußbodenöl, Parfettwachs, sowie alle Materialwaren in einwandfreien, hervorragenden und ausgiebigen Qualitäten billigst.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32.
Großverbraucher erhalten Vorzugpreise!

„Ankra“



Die gute, billige Uhr!

Carl Lütchemeier, Mainz
Gegründet 1873 Louis Plank Nachfolg. Ludwigstr. 7.
Telefon 2247.
Annahme von Reparaturen durch Herrn Küster Gall.

Grosse Gelegenheitsposten in unserem

April-Angebote

Imprägnierte Mantelstoffe große Breite, in schönen Farben, als weit unter Preis	1.50
Gabardine 130 cm breit, reine Wolle, in besonders schöner Ware	3.25
Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, reine Seide, in weiß u. mod. Farben	4.25
Rips-Popeline 130 cm breit, rein Wolle, in den modernsten Farben	3.75

Damassé für Jacketfutter	Mtr. 1.45	Popeline doppelbreit	Mtr. 1.50
		Karos schwarz, weiß, doppelbr.	Mtr. 0.65

Gratis! Bei Einkauf von Mk. 10.- an Stoff zu einem — Waschkleid oder 1 Künstler-Tischdecke — Gratis!

Guggenheim & Marx

24 Schusterstraße 24

Wasserleitungen

in verzinkten Eisen- und Bleirohren Klosett- und Bade-Einrichtungen Hausentwässerungs-Anlagen, sowie Lieferung aller dazugehörigen Armaturen, Teilzahlung auf Wunsch nach Uebereinkunft. Ferner empfehle mich bei allen vorkommenden Spengler- u. autog. Schweißarbeiten.

Ludwig Dresler, Flörsheim,
Spengler und Installation, Riedweg 54 (Siedlung).

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide Ia Qualität, Bolus, Öls, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Die Götze des Senators.

Erzählung von Theodor Storm.

12 Statt dessen vernahm Herr Friedrich am nächsten Vormittage ein Geräusch, das ihm wie mit einem Schlage die seltensten, aber höchsten Freuden seiner Krabbenjahre vor die Seele führte; er hatte eben die Hoftür geöffnet und seinem draußen beschäftigten Ausläufer etwas zugerufen, als er hörend stehen blieb. Er wußte es genau; er sah es vor sich, wie jetzt drüben auf dem Hofe des Eisenhauses die großen Reifenwägel ausgekoppelt wurden; ja, er sah sich selbst als Knaben in seinen Sonntagshosen an seiner Mutter Hand danebenstehen und hörte den trocknen Ton ihrer Stimme, womit sie bei solchem Anlaß einstmals ihrer Kinder Herz erfreute.

Es erschalt fast, als der Geruch ihm jetzt entgegentrat, und ihm entfiel unwillkürlich die Frage, was denn für eine Reise drüben wohl im Werke sei. Aber bevor der Mann den Mund aufzutun vermochte, kam bereits die Antwort aus der naheliegenden Küche; Frau Antje Möllern hatte selbstverständlich schon lange die genauesten Nachrichten; ein Glück, daß sie es endlich nun erzählen konnte! Die junge Frau Senator'n wollte mit ihrem E. hynuzen auf Besuch zu ihren Eltern, obgleich das liebe Kind mit jedem Tag ins Zahnen fallen könne und Pantratus und Servatius noch nicht einmal vorüber seien; und der gute Herr Senator müsse auch mit auf die Reise; denn was stimmere das die Frau Senator'n, daß eine große Ladung Pfefferwagen erst eben auf der Reede angekommen sei!

„Herr Jovers!“ schloß Frau Antje ihre Rede, als der Arbeitsmann sich entfernt hatte, und wies mit dem Daumen nach dem Hofe zu. „glauben Sie es oder glauben Sie es nicht — die hat's nicht ausgehalten, daß sie uns von drüben nun nicht mehr in unsere Töpfe gucken kann!“

Ein fast grimmigtes Zucken fuhr um Herrn Friedrichs Lippen; dann aber sah er die Alte Dame nur eine Weile

mit etwas starren Augen an. „Also das ist Ihre Meinung, Möllersch?“ sagte er trocken, und als sie hierauf beieinander mit ihrem dicken Kopf genickt hatte, legte er hinzu: „So wolle Sie die Güte haben, dergleichen Meinung künftig bei sich selber zu behalten!“

Als er das gesagt hatte, ging er fort, und Frau Antje blieb, die Hände über ihrem starken Bauche reihet, noch eine ganze Weile stehen, die Augen unbeweglich nach der Richtung, in der ihr Herr verschwunden war.

Dann plötzlich trabte sie an den verlassenen Herd zurück und rührte unter heftigen Selbstgesprächen in dem über dem Dreifuß stehenden Topfe, daß die kochende Brühe zu allen Seiten in die lodenden Flammen wogte.

Es war unverkennbar, daß die Mauer draußen, obgleich sie keineswegs behagliche Stühle in ihm erweckte, nach ihrer abermaligen Vollenbung eine geheimnisvolle Anziehungskraft auf Herrn Jovers übte.

Freilich hatte er noch immer vermieden, an dem neuen Werk emporzublicken. Jetzt aber, nachdem der Abend herangekommen war, ließ es ihm auch hierzu keine Ruhe mehr.

Er hatte sich vorgepiegelt, sein junger Küfer, der zur gewöhnlichen Stunde aus dem Geschäft gegangen war, könne das Kuppeln der neuen Häuser unterlassen haben, wolle er in dem Keller hinter dem Hofe liegen. Allein er hatte schon darum vergessen, als er kaum der Hof betreten hatte.

Oben an dem dunkeln Frühlingshimmel schwamm die schmale Sichel des Mondes und warf ihr bläuliches Licht auf den oberen Rand der Scheidemauer und das Dach des elterlichen Hauses.

Herr Friedrich stand jetzt an derselben Stelle, von wo aus er an jenem Abend ein summer Zeuge der Familienfeierlichkeit gewesen war.

Er stand dort ebenso stumm und unbeweglich, aber auf seinem Antlitz lag jetzt ein unverkennbarer Ausdruck der Befürzung. So sehr er seine Augen anstrenzte, es wurde nicht

anders. Hinter dem neuen Wauerhaus waren die Fenster des alten Familienhauses bis zum letzten Rand verschunden. Es war schon spät am Abend, nichts regte sich, weder haben noch drüben. Nur das Klirren eines Fensterriegels, der im Hauptbau auf der anderen Seite offen stehen mochte, wurde dann und wann im Aufwehen der Nachtluft hörbar.

Herr Friedrich wollte eben in sein Haus zurückkehren, da erkante von drüben plötzlich die Stimme des alten Papageien: „Komm 'dwer!“ und dann noch einmal: „Komm 'dwer!“

Wie ein eindringlicher Ruf, fast schneidend, klang es durch die Stille der Nacht. Dann nach kurzer Pause folgte ein gelendes Gelächter.

Herr Friedrich kannte es sehr wohl. Der vermählte Vogel pflegte es auszusprechen, wenn ihm die Nachahmung der eingeleiteten Worte besonders wohlgefallen war.

Aber was sonst als der unbehilfliche Laut eines abgerichteten Tieres gleichgültig an seinem Ohr vorbeigegangen war, das traf den einsamen Mann jetzt wie der neckende Hohn eines schadenfrohen Dämons.

„Komm 'dwer!“ seine Lippen sprachen unwillkürlich diese Worte nach. Ueber seine selbstgebaute Mauer konnte er nicht hinaufkommen.

Noch lange stand er das Hirn voll aräbelnder Gedanken, ohne daß etwas anderes als das gewöhnliche Geräusch der Nacht zu seinem Ohr gedrungen wäre.

Fast sehnte er sich, noch einmal den Schrei des Vogels zu vernehmen. Als aber alles still blieb, ging er ins Haus und legte sich zum Schlafen nieder.

Allein er hörte eine Stunde lang die anderen schlagen; und da er endlich schlief, war es nur eine halbe Ruhe. Im war, als sei er auf dem Wege zum Garten; aus der Pforte kamen seine Eltern ihm entgegen, von denen er gemeint hatte, daß sie beide schon im Grabe lägen; als er auf sie zugeht, sah er, daß ihre Augen fest geschlossen waren; er wollte sie eben bitten, ihm doch anzusehen, da war die hohe Mauer vor ihm aufgetreten, und dahinter scholl das Gelächter des alten Aubaogels.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 14

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Im Abendsonnenschein Novelle von Wolfgang Kemter

(Nachdruck verboten)

Auf dem Bahnsteige einer kleinen Provinzstadt ging in den späten Nachmittagsstunden eines düsteren Februartages eine hohe, schlank Frauengestalt wartend auf und ab. Ein dunkelblauer Tuchmantel umhüllte die schlanken, aber doch vollen Formen, ein kleiner, schwarzer Seidenhut bedeckte das reiche, blonde Haar, in dem sich schon einzelne Silberfäden zeigten, wie denn auch über den immer noch schönen Zügen neben einem Ausdruck müder Entsagung schon die unauffälligen Zeichen des Verblühens lagen, ein herber Zug um die Mundwinkel, Fältchen um die Augen und in ihnen ein unfrohes, düsteres Licht.

Ein breiter, langhaariger Pelz schützte Hals und Schultern vor der empfindlichen Kälte des unfreundlichen Wetters, während die Hände im Muff Schutz suchten.

Ein älterer, eben den Bahnsteig betretender Herr trat auf die Dame zu, zog grüßend den Hut und sprach: „Guten Tag, Fräulein Lieber, wie geht es zu Hause?“

„Grüß Gott, Herr Doktor! Jetzt geht es dem Ende entgegen.“

„Gott sei Dank, muß man in diesem Falle sagen“, meinte der Herr. „Ihr Herr Vater ist sehr alt, und bei diesem Leiden ist der Tod nur Erlösung für ihn und für Sie. Die lange Pflege hat Sie sehr mitgenommen.“

„Vater wollte niemanden anderen um sich.“

„Ich weiß es von Dr. Müller. Kranke und besonders alte Leute sind oft so egoistisch. — Sie erwarten jemanden?“

„Ich habe gestern abend auf Dr. Müllers Rat meinen Geschwister telegraphiert, denn Vaters Stunden sind gezählt. Doch da kommt schon der Oberländer Zug. Guten Abend, Herr Doktor!“

Klaudia Lieber reichte dem Rechtsanwalte die Hand und wandte sich dem eben einfahrenden Zuge zu.

Bald sah sie, was sie suchte. Aus einem Abteile der dritten Klasse stieg eine schwarzgekleidete Dame. Sie hatte Klaudias hohe Gestalt, aber ihr Haar war schneeweiß, das Gesicht blaß und abgezehrt. Die Kleidung der sichtlich früh gealterten Frau mochte wohl einst elegant und modern gewesen sein, heute war sie beides nicht mehr.

Klaudia Lieber schritt rasch auf sie zu.

„Grüß Gott, Charlotte!“

Die Schwestern küßten sich. Klaudia nahm die Handtasche zu sich.

„Ach Gott, Klaudia, diese Fahrt! Und in der dritten Klasse.

Es ist entsetzlich. Der Wagen rüttelte einen durch und durch, mir ist ganz schlecht. Und diese Luft! Aber für die Zweite reicht es bei den heutigen Verhältnissen nicht mehr. Wie geht es Papa?“

„Schlecht, Charlotte; sein Ableben ist stündlich zu erwarten, darum telegraphierte ich.“

„Wer ist jetzt bei ihm?“

„Dr. Müller hat mir eine Krankenschwester besorgt. Erst in den letzten Tagen; bis dahin wollte Vater nur mich bei sich haben. Jetzt ist er aber fast immer ohne Bewußtsein, da konnte ich ein wenig ausspannen.“

„Sind Rudi und Fritz schon hier?“

„Rudolf erwarte ich jetzt. Die Züge kreuzen hier. Fritz hat telegraphiert, er komme heute auch noch. Ich denke, er wird mit dem Auto kommen.“

Charlotte, Klaudia Liebers ältere Schwester, die vor vielen Jahren einen jungen Gymnasiallehrer geheiratet hatte, der dann aber wegen eines unheilbaren Leidens frühzeitig



Eröffnung der Luftverkehrslinie Berlin-Dresden-Prag-Wien

Am 21. März eröffnete die Deutsche Lufthansa den regelmäßigen Luftverkehr Berlin-Wien. Das dreimotorige Großflugzeug legt die Strecke in 5 Stunden zurück. [Atlantic]

pensioniert werden mußte und nach dem bald darauf erfolgten Tode seine Witwe und zwei kleine Kinder mit einer kleinen Pension in drückenden Verhältnissen zurückließ, sagte die Schwester: „Jünger bist du nicht geworden, Klaudia. Aber sehr elegant. Dieses Pelzwerk muß ein Vermögen gekostet haben.“

„Es ist ein Geschenk von Bruder Frik“, sprach Klaudia Lieber ruhig. Sie kannte ihre Schwester. Seit es ihr schlecht ging, hatte sie solche kleinliche Regungen von Neid und Eifersucht.

Frau Charlotte Wenger seufzte.

„Wer hätte das einmal gedacht, daß gerade der ungeratene Sohn, den Papa förmlich von sich stieß, einmal der Wohltäter der ganzen Familie würde!“

„Ich habe Vaters Härte nie begriffen“, rief Klaudia mit mühsam unterdrückter Heftigkeit, „und begreife sie heute noch nicht. Und ungeraten nennst du ihn, der nur seinen Weg gehen wollte und auch ging und der Tüchtigste von uns allen war. Ich habe mich immer auf seine Seite gestellt — du und Rudolf, ihr habt ihn verdammt und nichts mehr von ihm wissen wollen, habt euch seiner geschämt. Um so beschämender ist es heute für euch, seine Wohltaten annehmen zu müssen.“

Frau Charlotte war totenbleich geworden.

„Du bist grausam, Klaudia!“

„Aber gerecht!“ fuhr diese erregt fort. „Muß denn jeder Sohn eines Gelehrten wieder ein Gelehrter werden? Das ist so eine unsinnige Meinung. Frik fühlte nun einmal gar nicht den Beruf in sich, ein Stubenhocker und Bücherwurm zu werden. Der frische, lebendige Junge, der ganz das Temperament unserer lieben Mutter hatte, wollte hinaus in die Welt und sich einen Wirkungskreis nach seinem Geschmade suchen. Aber nein, er war der Sohn eines Universitätsprofessors, und für den gab es nur einen Beruf, den akademischen. Da ist er halt ausgerissen und hat sich selbst den Weg gesucht, allein und ohne jede Hilfe. Zu Hause aber war sein Name verpönt, vor Vater durfte er gar nicht mehr genannt werden, und auch ihr sprachtet nur mit Verachtung von dem Bruder, der irgendwo draußen in der Welt Kellner oder so etwas Ähnliches war, er, der Sohn des Universitätsprofessors! Wäre in Frik, der den Vater fast kniefällig bat, ihn eine Hotelfachschule besuchen zu lassen, da er sich gerade zu dieser aufblühenden Industrie hingezogen fühlte, nicht ein so guter Kern, Vaters an Grausamkeit grenzende Härte hätte vielleicht dies blühende Leben auf dem Gewissen. Gott sei Dank, er hat sich durchgesetzt, zäh und unverdorben, wie er war, tüchtig und zuverlässig, ein Mensch, der das Leben zwang. Heute aber, bei den Verhältnissen, die dieser verlorene Krieg brachte, ist er geradezu unser Lebensretter geworden, erhält er uns nahezu, ohne uns nachzutragen, was wir ihm angetan. Du weißt wohl“, sprach Klaudia Lieber, ruhiger werdend, „daß auch Rudolfs Frau ihre gänzliche Heilung nur Frik verdankt, der sie, als die Ärzte die Hoffnung schon aufgegeben hatten, da Rudolfs Mittel einen längeren Aufenthalt im Auslande nicht erlaubten, zu sich in sein Hotel nach St. Moritz nahm und sie dort über ein Jahr behielt.“

Frau Charlotte senkte den Kopf.

„Ich weiß es“, sprach sie leise.

„Wie geht es Klara und Hans?“

„Danke. Klara ist sehr glücklich. Sie sieht ihrer Niederkunft entgegen, konnte darum nicht kommen. Hans gefällt es in Holland sehr gut.“

„Das freut mich“, sprach Klaudia Lieber, „Klara und Norbert

hatten wohl Glück, daß sie so schnell eine Wohnung bekamen.“

„Sie danken es Frikens Güte, der uns das nötige Geld zur Ablösung gab.“

„Und die ganze Einrichtung. Charlotte, wir kommen nicht darüber weg, wir leben alle von Frikens Zuschüssen, ohne sie stünde es sehr, sehr schlimm um uns. Vaters Einkünfte reichen schon seit langem nicht mehr, denn die Krankheit verschlang viel. Die Pension war nicht groß, und aus seinen Werken ging nahezu nichts mehr ein. Wer kauft heute noch rein wissenschaftliche Bücher? — Endlich!“

Mit einiger Verspätung fuhr nun auch der Unterländer Zug in den Bahnhof ein. Bald winkte Klaudia Lieber lebhaft. Da löste sich aus dem Schwarme der Aussteigenden ein großer Herr mit blassem, nervösem Gesichte und ganz grauen Haaren, der neben der Handtasche noch eine Zylinderhachtel trug, und schritt rasch auf die beiden Damen zu.

„Da seid ihr schon!“ rief er hastig. „Grüß Gott, Klaudia; grüß dich, Charlotte! Wie steht's zuhause? Nicht gut, wie ich vermute.“ Die Schwestern reichten dem Bruder die Hand.

„Guten Tag, Rudolf! Bist du gut gereist?“

„Danke, es ging.“

Während sich die drei Geschwister dem Ausgange zuwandten, gab Klaudia dem Bruder dieselbe Auskunft, die sie schon der Schwester gegeben, und meinte: „Vater ist eben schon alt.“

„Achtundsiebzig“, sprach Rudolf Lieber achselzuckend, „da fordert die Natur halt ihr Recht. — Du wirst keinen Platz für uns haben, Klaudia?“

„Doch, doch, Rudolf! Für dich und Charlotte ist alles bereit. Frik wird ohnedies im Hotel wohnen.“

„Ist er schon da?“

„Noch nicht, aber er hat seine Ankunft für heute telegraphiert. — Wie geht es deiner Frau?“

„Danke, recht gut. Ihr wißt, daß sie sich in St. Moritz vollkommen erholt hat, doch müßt ihr sie entschuldigen. Bei diesem stürmischen, nächtlichen Wetter wollte ich sie, die kaum von einer solchen schweren Krankheit genesen ist, nicht den Gefahren einer Reise aussetzen.“

„Selbstverständlich, sie soll sich nur schonen, damit die Besserung von Dauer ist.“

Als die drei Geschwister über den Marktplatz gingen, sahen sie vor dem einzigen besseren Hotel der Stadt, dem Gasthof Mohren, ein großes geschlossenes Auto stehen. Dann hatten sie das der städtischen Sparkasse gehörige Haus erreicht, in dessen erstem Stocke der Universitätsprofessor Dr. Eberhard Lieber wohnte, seit er sich nach seiner Pensionierung in diese kleine Stadt zurückgezogen hatte.

Rudolf Lieber und Charlotte Wenger hatten kaum abgelegt, als schon die Flurklingel ertönte. Klaudia ging öffnen.

Die im Zimmer Zurückbleibenden hörten sie rufen: „Du bist es, Frik, grüß Gott dabei!“

Gleich darauf ging die Türe. Klaudia trat in Begleitung ihres jüngeren Bruders ein.

Frik Lieber war fast um einen Kopf kleiner als sein Bruder, schlank und geschmeidig, eine elegante Gestalt, mit frischen, energischen Zügen, hellen, klaren Augen, ein Mann, der heute noch mit seinen vierzig Jahren wie ein Dreißiger ausah.

Bis zur vierten Klasse des Gymnasiums hatte er es mühselig gebracht, dann bat er den Vater, ihn eine Hotelfachschule oder eine Handelsaka-



Alfred Rubin,

der Zeichner schreckhafter Motive und gespenstischer Traumvisionen, feiert am 10. April seinen 50. Geburtstag. [Kreier]



Das Eilenriede-Rennen 1927

Zum vierten Male kam kürzlich in der Eilenriede bei Hannover das weit über Deutschlands Grenzen rühmlichst bekannt gewordene Rennen zur Austragung. Bauhoser-München und Köppen-Berlin waren die Helden des Tages. [Paul Lamm]

demie besuchen zu lassen. Doch wurde diese Bitte mit harten Worten abgewiesen. Noch ein paar Monate war er in der fünften Klasse geblieben, ohne Interesse und Freude an dem Studium, da starb die geliebte Mutter, bei der er immer noch einigen Rückhalt gefunden hatte, rann doch auch in ihren Adern altes Kaufmannsblut. Der Fortgang in der Schule war schlecht, es regnete Ermahnungen und einen Tadel nach dem anderen von seiten der Lehrer, des Vaters und der beiden älteren Geschwister. Nur Klaudia hielt treu zu ihm; freilich, was vermochte das Mädel gegen die anderen. Noch einmal bat er den Vater, ihn aus dem Gymnasium zu nehmen, wieder vergebens; da packte er eines Tages ganz im geheimen ein kleines Bündel und ging auf und davon, ohne zu überlegen und ohne viel zu denken. Nur dem unerträglichen Zwange wollte er entfliehen, einem unerträglichen Leben, das ihn gewaltsam in eine Bahn gezwungen hätte, die er nicht gehen wollte.

Es glückte dem schneidigen Jungen, in die Schweiz zu kommen und dort in einem großen Hotel in Zürich als Kellner Aufnahme zu finden. Von dort aus schrieb er heim. An Stelle des Vaters schrieb der ältere Bruder. Nur wenige, frostige Zeilen. Vater sei tief empört, doch wolle er ihm seinen Willen lassen, da in der Heimat, wie es scheine, doch nichts Rechtes aus ihm werde. Er solle sich aber nie nach Hause um Hilfe wenden, mit seinem eigenmächtigen Schritte habe er sich ein für allemal von seiner Familie geschieden. Weitere Korrespondenzen würden nicht beantwortet werden.

Da hatte er die Zähne aufeinander gebissen und mit Gewalt den aufsteigenden Tränen gewehrt, denn die harten Worte trafen sein im Grunde weiches Gemüt schwer und tief. Er war in der Fremde geblieben, auf dem Wege, der ihn unaufhaltsam und erfolgreich in die Höhe führte. Während er das Hotelfach von der Pike auf lernte, studierte er, jede Stunde seiner freien Zeit benützend, fremde Sprachen, so daß er schon mit fünfundsiebenzig Jahren in einem großen Hotel in Interlaken Sekretär wurde. Den einen Winter war er in Nizza, den anderen in Ägypten und kam einige Jahre später als Direktor eines neu erbauten Hotels nach St. Moritz. Nach zwei Jahren übernahm er ein anderes Hotel in St. Moritz, dessen Besitzer plötzlich gestorben war; in Pacht und konnte es bald darauf selbst erwerben. Er hatte Glück, es ging ihm alles nach Wunsch. Sein Haus, nun „Hotel Lieber“ genannt, war immer voll. Durch verschiedene Zu- und Umbauten hatte er es erheblich vergrößert und ganz modern

ausgestaltet, so daß es bald eines der ersten am Platze war. Auch der lange Krieg, der für den Fremdenverkehr so verhängnisvoll wurde, schadete ihm nicht zu sehr, und nach Frie-



Wieder ein neues Wassersportgerät
Der Wasserstfl, eine Erfindung des Ingenieurs Sauer in Göppingen, der es ermöglicht, ebenso wie mit dem Schneeschuh zu Lande, auf dem Wasser größere Touren zurückzulegen. [Atlantico]

denschluß begann sein Geschäft aufs neue zu blühen. (Fortsetzung folgt)

*

Wie Rossini's Oper „Der Barbier von Sevilla“ entstanden ist

Selten ist ein Komponist so vom Glück begünstigt gewesen wie Rossini. Mit 37 Jahren stellte er sein künstlerisches Schaffen ein und konnte, an irdischen Glücksgütern reich gesegnet, sich zur Ruhe setzen. Für ihn gab es kein mühevolleres Arbeiten. Leicht entströmten die Melodien seinem Innern, und so sind seine meisten Werke nicht durch mühevolleres Nachdenken, sondern in wenigen Wochen mühelos in Glück und Freude geschaffen worden. Gerade seine schönste und beste Oper hat Rossini in der kaum glaublich kurzen Zeit von 13 Tagen komponiert. Diese Oper ist im Beisein des Textdichters im Hause des Sängers Zamboni in Rom, der auch die Titeltrolle bei der Erstaufführung

gesungen hat, entstanden. Raum hatte der Dichter eine Seite des Textes geschrieben, wurde sie an Rossini zum Komponieren gegeben. Die Kopisten arbeiteten im Nebenzimmer und bekamen die noch nassen Partiturseiten sofort nach dem Schreiben des letzten Notenzeichens zum Ausschreiben der Orchesterstimmen. Rossini hat in diesen 13 Tagen nicht das Haus verlassen, Essen und Schlafen waren Nebensache, Stunde um Stunde, Tag für Tag wurden dem neuen Werke gewidmet, bis es nach Verlauf von 13 Tagen als Meisterwerk vollendet war. Noch heute ist „Der Barbier von Sevilla“ mit eine der Lieblingsoperen aller musikliebenden Nationen. A. M.

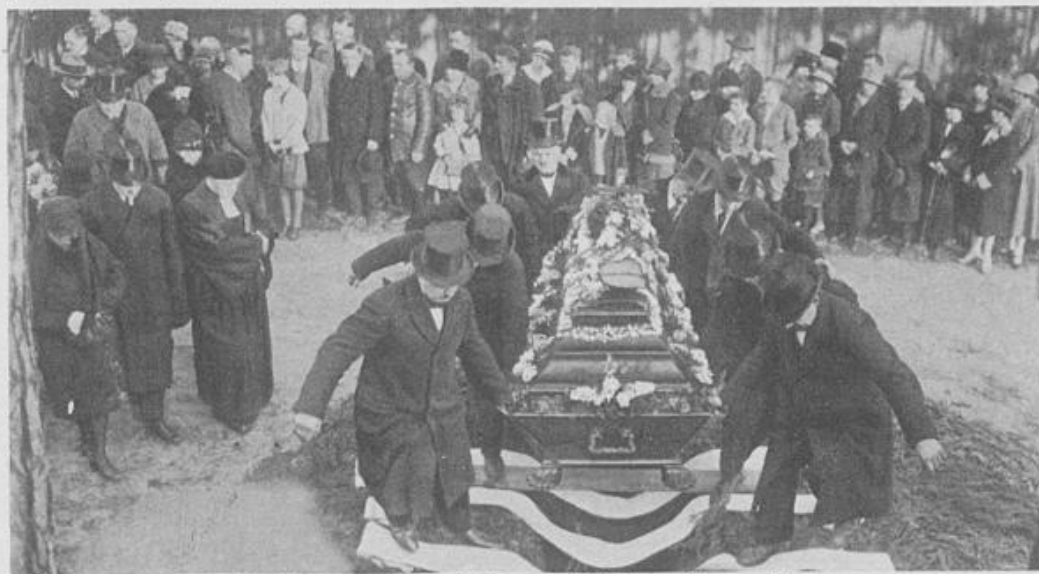
*

Spruch

Wen nie die Macht der Liebe band,
dem ward auch nie des Leidens Kraft.
Wer nie der Sünde Last empfand,
ward selig nie durch — Leidenschaft!



Zum 30jährigen Todestag Johannes Brahms' Ruhestätte des Tonbilders auf dem Zentralfriedhof zu Wien. [Atlantico]



Beisehung des bekannten Piloten Angewitter

Am 18. März fand auf dem Waldfriedhof im Grünwald die Beisehung des Chefpiloten der Albatrosswerte Kurt Angewitter statt, der bei einem Probeflug abgestürzt war. Angewitter zählte zu den ältesten und besten deutschen Fliegern. [Lamm]

Buntes Allerlei

Ein fahrender Künstler in der Rokokozeit

Im 18. Jahrhundert ließ sich mit gnädiger Bewilligung eines hoch-loblichen Magistrats im Fechthause der freien Stadt Nürnberg ein Mann von ungemeiner Stärke sehen, der sich in folgenden Künsten produzierte: Er ließ sich einen Stein von drei oder vier Zentnern auf die bloße Brust legen und ihn von zwei Schmiedegesellen entzweischlagen. Hierauf ließ er einen von den stärksten Männern auf sich springen. Zweitens hob er auf kuriose Art, wie es heißt, sechs Männer auf und trank dabei ein Glas Wein. Drittens ließ er auf seine Zunge brennenden Siegelack tropfen und ein Peitschaft eindrücken. Viertens zeigte er ein sehenswürdiges Kunststück mit einer Pistole. Und fünftens ließ er sich durch zwei starke Männer beide Hände mit dicken Stricken binden und zeigte etwas, dergleichen noch nie gesehen worden war. St.

Von der Schwalbe

weiß der Volksaberglaube zu erzählen, daß in das Dach, unter dem sie nistet, kein Blitzstrahl schlägt. Wenn die Schwalbe aber ein Gebäude meldet, so ist das ein Zeichen dafür, daß böse Menschen darin wohnen. Kehrt sie im Frühling zum Nestchen nicht zurück, so wird das Anwesen im Laufe des kommenden Jahres sicher abrennen.

Gesundheitspflege

Getrodnete Brennesselblüten

sind ein gutes Mittel gegen ruhrartigen Durchfall. Die Droge wird in der üblichen Weise mit Wasser gekocht, und die Flüssigkeit wird sodann warm getrunken. Man genießt morgens, mittags und abends je eine Tasse des Brennesseltees. Die Wirkung soll besser sein als die der gebräuchlichen Diarrhöemittel.

Wacholderbeeren

liefern einen Tee, der die Nierentätigkeit anregt und damit harntreibend wirkt. Je nach Bedarf nimmt man 1—2 Teelöffel voll für eine Tasse.

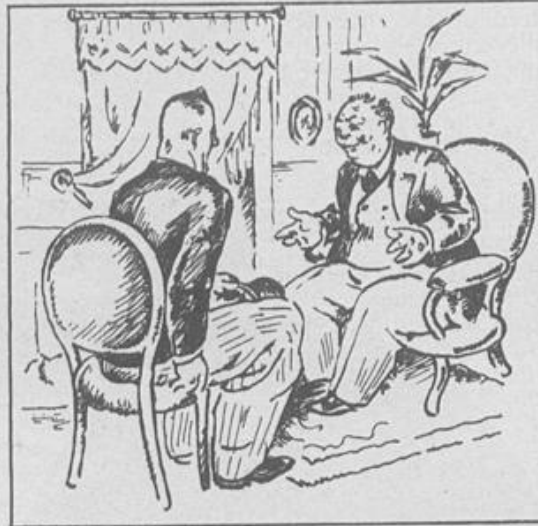
Humoristisches

Urge Drohung

Gastwirt (zu einem Nachbar): „Das sag ich Ihnen, wenn ich Ihren Kater wieder in meiner Küche erwische, steht er morgen auf meiner Speisekarte.“

Jagdvorbereitungen

Oberhofmeister: „Haben Sie alle Vorbereitungen zur Jagd für Se. Durchlaucht getroffen?“ — Forstmeister: „Jawohl, alle Jäger und Treiber sind bereits in die Unfallversicherung eingekauft.“



Schlechte Ausichten

Bewerber: „Die Liebe Ihrer Tochter macht mich reicher, als ich jemals in meinen kühnsten Träumen zu hoffen wagte.“
Schwiegervater in spe: „Das freut mich doppelt, — denn mitgeben werde ich ihr sowieso nichts!“

Schach- und Rätsellecke

Diffidentenrätsel

Chr. Sack

Eulebau

Wo stublet der Mann?

Rätsel

Ich bin ein klein beständig Wort
Mein Wesen währet immerfort
Zur Stelle bin ich jederzeit
Zu Diensten immer gleich bereit
Kamst lesen mich von vorn und hinten
So weist mein Rätselwort du finden.
E. Koller

Silberrätsel

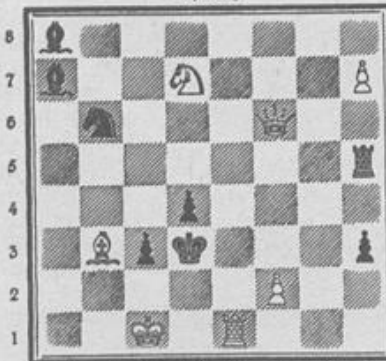
a — a — be — berg — bro — dah —
den — e — e — ek — en — en — en —
— ga — gel — goe — gol — hard —
hein — i — in — je — ke — ki —
kre — le — ley — li — lin — lung —
— ma — me — mur — na — na — na —
nan — nat — nau — neis — nen —
ni — nord — ny — o — on — or —
pag — pon — rach — ran — re — re —
rich — rin — ro — ro — sa — se —
— se — sen — si — sil — son — stadt —
— strah — ta — ter — tro — the —
— u — vret

Aus obigen Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Bistat aus Schillers „Wallenstein“ ergeben, (es gilt für einen Buchstaben).

Die Bedeutung der einzelnen Worte ist folgende: 1. ein Küchenkraut, 2. griechische Götterinnen, 3. Stadt in Wapern, 4. Volksheilstätte in Baden, 5. Gebirgsstock der rätischen Alpen, 6. geistliches Gewand, 7. männlicher Vorname, 8. japanische Stadt, 9. holländische Stadt, 10. griechischer Gerichtshof, 11. Medikament, 12. Astronom, 13. ärztlicher Apparat, 14. deutscher Fluß, 15. Heilverfahren, 16. Blumen, 17. Inselbewohner, 18. Ort in der Schweiz, 19. Dichter des Altertums, 20. deutscher Dichter, 21. Volksheilmittel, 22. Pflanzung von Scheffel, 23. belgische Stadt, 24. spanischer Fluß, 25. Nordpolfahrer, 26. deutscher Dichter.
Auflösung folgt in nächster Nummer

Schachaufgabe Nr. 74

Von W. M. Kalina.
Schwarz.



Weiße
Weiße setzt in zwei Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 69:
1. a 4— a 5 uf.

Schachlöserliste

H. Wradenhoff, Ruhl a. Th., zu Nr. 67, 68, 69, 71 und 72. M. Hartmann, Eberbach, zu Nr. 68, 69, 71 und 72. R. Kraußold, Oberndorf, Oberpfalz, zu Nr. 68 und 69. F. Bonn, Schwelmer, zu Nr. 68, 69, 70, 71 und 72. J. Gangstfner, Rotlach-Egern, zu Nr. 69, 70, 71 und 72. Rektor Horner, Wolfenbüttel, zu Nr. 70. M. Winkelmann, Rehschau, J. Wiedemann, Schwenningen, und P. Steinb. Flebau, Wapern, zu Nr. 70, 71 und 72. F. Buchholz, Elmien, E. Flegler, Waiblingen a. F., und W. Rohaut, Schwannheim a. M., zu Nr. 71. P. Schmidt, Klopsche i. Sa., E. Fedentrup, Werden-Ruhr, W. Krämer und E. Meyer, Freudenberg b. Elegen, E. Etisch, Midlum-Bremen, M. Rosper, Liebau i. Schles., S. Himmernann und Gebt. Bonfigt, Sulzbach, R. Gehlinger, Tütingen, E. Runtelmann, Offenbürg, und R. Huttenlocher, Waiblingen a. F., zu Nr. 71 und 72. E. Rosetter, Hornberg, Pfarrer Klein, Selgingen-Langenau, Pfarrer Köfler, Öllingen-Langenau, R. Haller, Schwenningen, H. Reger, Schwelmer, E. Althoferer Jr., Oberrot, J. Weibinger, Gohmannsdorf, M. Degens, Jnden, J. Joch, Fr. Frarbach, H. Rothbrust, Veil b. Mapen, R. Falk, Bad Rappenau, R. A. Niederer, Eppingen, Baden, H. Stoll, Seisenheim, Frieda Wiesmeyer, Wassertrübingen, O. Rummel, Sulzbach, L. Werler, Diarröbradof i. S., M. Schimer, J. Wämle und Major Röder, Waiblingen a. F., J. v. Taub, Lampertheim a. Rh., J. Gaiet, Nering, J. Struwe, Bad Bramstedt, W. Müller, Heilberg, und R. Schurr, Eßen, zu Nr. 72.

Vergleichsstellung:

Weiße:
K o 1; D f 6;
T e 1; L b 8; S d 7;
B f 2, h 7 (7).
Schwarz:
K d 3; T h 5;
L a 7, a 8; S b 6;
B c 3, d 4, h 3 (8).

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pf. in Marken besonders beizufügen.

Lösungen von Schachaufgaben

fallen viel leichter, wenn man das neue Schachlehbuch von H. Wiedemann und L. Gaab zu Hilfe nimmt, weil dasselbe neben den ausführlich erläuterten modernen Partien auch Anleitungen zur Lösung von Schachaufgaben enthält. Das Buch ist zu beziehen zum Preis von 2.50 RM. bei Schachwart Leonhard Gaab, Stuttgart-Kaltental, Postfachkonto 35723 Stuttgart.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Geographischen Suchrätsels:
1. Weiser
2. Isar
3. Elbe
4. Neisse
„Wien“

Des Silberrätsels:

1. Upsala, 2. Mittlades, 3. Stuart, 4. Ortrud, 5. Namelau, 6. Solothurn, 7. Tagilori, 8. Balzac, 9. Ipswich, 10. Salat, 11. Titus, 12. Dibo, 13. Ungarn, 14. Venetien, 15. Osmare, 16. Naphan, 17. Erik, 18. Dehmel, 19. Leba, 20. Eber, 21. Roland, 22. Gardone, 23. Liebele, 24. Ulan, 25. Trapez, 26. Eregli, 27. Nactose, 28. Tarantel, 29. Bode, 30. Ruder, 31. Arsenik, 32. Norma, 33. Nubien, 34. Turin, 35. Hubert. — „Umsonst bist du von edler Blut entbrannt, hast du nicht sonnenklar dein Ziel erkannt.“

Des Kreuzworträtsels „Stern“:

Wagrecht:
2. Lob, 4. Tubor, 6. Bag, 7. Bug, 9. Bau, 11. Not, 13. Tag, 14. Pal, 15. Ton, 16. Rat, 18. Sem, 19. Rom, 21. Son, 22. Virol, 24. Rue.
Senkrecht:
1. Job, 2. Zug, 3. Bob, 4. Tau, 5. Hum, 6. Jag, 8. Gote, 9. Bar, 10. Wal, 12. Tom, 17. Top, 18. Sol, 20. Mia, 21. See, 23. Rum.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.